

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie-Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierfährlich 1,50 M. Anzeigenpreis die 6 geprägt. Colonie-Zelle für Arbeitsgesuch 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluss der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten

Die Arbeit — eine Mission.

„Arbeit ist die Mission der Mensche auf dieser Erde.“ (Charlyle.)

Gewiß ist die Unvollkommenheit ein wesentliches Attribut alles irdischen und Menschlichen; aber alle Gespölpe tragen wenigstens der Möglichkeit nach die Vollkommenheit in sich, das Unvollkommene kann sich bis ins Unbegrenzte dem Vollkommenen nähern. Wenn man die Jahrtausende irdischer Zeitrechnung vom Ursprung bis zur Gegenwart durchschreiten könnte, würde man eine aufwärtsstrebende Entwicklungslinie sowohl in der Natur als bei der Menschheit entdecken. Mit berichtigtem menschlichen Selbstbewußtsein darf einer es dem andern zutrauen: „Sieh an, das hat der Mensch getan“. Menschenarbeit hat in heitern Ringen Urtheil und Wissen in gesegnetes Erbreich verwandelt; Menschenarbeit hat die verborgenen Kräfte der Natur erschlossen und sie in neuen genialen Schöpfungen in den Dienst aller gestellt; Menschenarbeit hat die gewaltigen Geisteskräfte hervorgebracht, die von jeder Generation bereichert werden. Von Gott gesegnetes menschliches Wirken hat stets die edelsten Anlagen in den Tiefen der Seele entfaltet.

Mit der „Mission“ der Arbeit wurden nicht einzelne Auszweige betraut, sondern jedem fällt diese Aufgabe zu. Die kleinste Arbeit kommt bei vollendetem Ausführung dem Gesamtfortschritte zugute, wie jede nachlässige Arbeit hemmend wirkt. Jeder Arbeiter kann in rauchgeschwärzter Fabrikstätte durch seiner Hände Arbeit eine stillen, aber tiefgründige Mission ausüben; denn der rafflosen, jüngstigen Tätigkeitwohnzt ein suggestiver Einfluß inne, dem schwachen Naturen untersteht. Wenn ein Arbeiter durch sein Arbeitsbeispiel auch nur einen arbeitsunlustigen Kameraden zur gründlichen Arbeit stillschreiend erzöge, welch ein Gewinn für die Arbeitsgemeinschaft, welch ein Segen für die Menschheit!

Besonders ergiebig ist das Missionengebiet der Arbeit in der Familie. Die Eltern können ihren Kindern kein kostbares Kapital mit ins Leben geben, als wann sie sie erziehen zur freudigen, tiefgründigen Arbeitsempfehlung, zu einem Arbeitseifer, der körperliche, geistige und seelische Arbeit umfaßt, der nicht selbstständig nur an den eigenen Vorteil denkt, sondern der auch das Wohl anderer mit der Liebe einer ehrlichen Lebensmission bedenkt.

„Sie sind zu alt!“

Die moderne Großfeisenindustrie unseres Vaterlandes hat auf ihrer Seite den Erfolg, im Wettbewerb mit Amerika und England auf dem Weltmarkt einen hervorragenden Platz sich erobert zu haben. Außer der Tüchtigkeit der Techniker und Ingenieure, verdankt die Industrie diesen seit 30 Jahren zunehmenden Erfolg einer geistig hochstehenden Arbeiterschaft und nicht zuletzt der Handelspolitik unseres Vaterlandes. Nicht die Industrie allein war es, sondern auch die Allgemeinheit, welche hier fördernd mithalf. Datum ist es eine Ungerechtigkeit, wenn die Herren der Großfeisen- und Maschinenindustrie sich gegen jede geringfügige gesetzliche Regelung der Arbeitsweise in ihren Betrieben wehren. Wie sind sie nicht Sturm gelaufen gegen die Bundesratsverordnung, welche seit dem Jahre 1909 den Arbeitern wenigstens eine halbe Stunde Zeit sichert zum Mittagessen. Diesen Schutz für die Gesundheit der Arbeiter will man nicht gelegentlich festgelegt haben. Noch viel mehr sträubt die Großfeisenindustrie sich gegen die Nachstundenschicht. Außerdem ist jedoch keine Industrie der Allgemeinheit gegenüber tüchtig-sloßer wie die Großfeisenindustrie. Gegen die bestehenden Gesetze verbieten die verächtlichsten Werke ihren Arbeitern das Recht der Organisation. In gelben Werksvereinen führt man abhängige willkürige Arbeiter. Bei Wahlen zwangt man die Werksangehörigen, gegen ihre innere Überzeugung zu wählen und durch einen schriftlichen Zwangsarbeitsnachweis werden nur die Arbeiter vom großen Arbeitsmarkt aufgenommen, welche dem Werk genehm sind.

In den Rahmen dieser Auslesepolitik fällt auch die bei der Großfeisenindustrie so scheinlich allgemein eingeführte Bestimmung: „Arbeiter über 40 Jahre werden nicht mehr eingestellt.“ Die Folge einer solchen Misere ist, daß tausende und abertausende beim Großfeisengewerbe abgearbeitete Menschen, wenn sie einmal entlassen würden, in Kleinbetrieben ihr Brot suchen müssen. In der Konsequenz belastet man die Allgemeinheit. Die Ausrede, es könnten die Arbeiter ja im Betriebe bleiben, hat mir sehr bedingt Gefüng; denn sehr viele gehen gewiß nicht freiwillig, wenn sie 20—30 und mehr Jahre in einem Werk beschäftigt waren. Was viele ältere Arbeiter mit ihrem Vorgerüchten in Uneinigkeit bringt, ist das System der tüchtig-sloßen Belastung, welches Taylor-Wallich in der Schrift „Die Betriebsleitung“ in folgender Weise zeichnet: Möglicherweise Tagesleistung“ in folgender Weise zeichnet: Möglicherweise Tagesleistung von jedem einzelnen Arbeiter verlangen. Die, welche nicht in der Lage sind, das zu leisten, was erstklassige Arbeiter leisten können, müssen ausscheiden, weil sie dem Werk nicht genug Gewinn bringen. Diese Höftschbelastung eines jeden einzelnen Arbeiters führt zum Raubbau mit der Arbeitskraft und Gesundheit.

Eine solche rücksichtslose Art der Belastung des Einzelnen treibt Tausende aus ihren alten Stellungen. Raubhauer mit ihrer Arbeitskraft zu treiben, liegt aber nicht im Interesse der Arbeiter und ihrer Familie. Daraum bleibt hier besonders auch dem Arbeitskollegen in der Großfeisenindustrie nur ein Mittel übrig zur Regelung seiner Arbeitsverhältnisse und das ist die Organisation. So wie die Arbeitgeber durch immer raffinierter ausgeschlagelte Arbeitszeitlinie das letzte können aus dem einzelnen Arbeiter herausschauen, muß der Arbeiter für Sicherung seiner Gesundheit und seiner Existenz Schutz suchen in der Organisation.

Der christliche Metallarbeiterverband hat es von jeher als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, durch Eintreten für eine verträgliche Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Großbetrieben die Arbeiter zu schützen. Für die Verwirklichung dieses Plans bedarf es natürlich der energetischen Mitarbeit der Arbeiter dieser Betriebe, sie müssen sich vor allem erst einmal organisieren. Wie die großen Werke teilweise heute mit den Arbeitern umspringen, zeigt folgende Begebenheit. In dem „Effener Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenweisen“ erscheint folgendes Inserat:

„Wir suchen zu sofortigem Eintritt einige tüchtige Horizontabholzer und Dreher bei hohem Lohn Deutsche Maschinenfabrik A.-G., Werk Bedem u. Reckahn, Duisburg.“

Darauf meldet sich ein Dreher mit tabesslosen Zeugnissen und erhält von der Firma einen Brief mit folgendem Inhalt:

„Wir erhalten Ihr Bewerbungsschreiben vom 23. ds. Mts. und teilen Ihnen mit, daß wir bereit sind, Sie einzustellen. Sie wollen sich daher unter Vorlage Ihrer Papiere bei unserem Obermeister, Herrn Troitz, melden. Meisekosten oder sonstige Auslagen vergüten wir nicht.“

Hochachtungsvoll
ppa. Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
Vink.“

Auf dieses Schreiben hin reiste der Vollenz, ein schon älterer, aber tüchtiger Mann, nach Duisburg, froh, die Stelle erhalten zu haben. Bei seiner Vorstellung hörte er schon vom Portier des Werkes: „Nein, Sie können nicht anfangen, Sie sind zu alt.“ Alle Bemühungen dahingehend, man möge es doch einmal versuchen mit ihm, er wollte beweisen, daß auch ein Mann von 60 Jahren noch tüchtig seine Arbeit verrichten könnte, scheiterten durch den ganzen Betrieb. Vom Portier bis zum Direktor schallt ihm das Wort der Verbannung aus der Arbeitsgelegenheit in Großbetrieben entgegen: „Sie sind zu alt!“

Arbeitskollegen, wer schlägt Euch davor, daß nicht auch Ihr eines Tages von Tor zu Tor wandert, um zu hören: „Sie sind zu alt!“? Gewiß, eine in etwas anständige Firma wird nicht ohne weiteres alte, im Dienst etgraue Arbeiter heraus. Wenn die Arbeiter sich aber für ihre alten Tage ein klein wenig Freiheit sichern wollen, dann müssen sie mithelfen, daß durch die Berufsorganisation Tarifverträge geschlossen werden, die Rechte und Pflichten regeln. Dort, wo keine Organisation besteht, werden die alten Arbeiter immer gegen die jüngeren ausgespielt. Die Alten sollen stillhalten, ob Lohnabzüge kommen oder sonstige Verschlechterung der Verhältnisse. Die Firma weiß es und — junger Freund, sei ehrlich, auch du bist mehr oder weniger dadurch gehindert, deine Wünsche zu vertreten. Andere Firmen stellen ältere Arbeiter ja nicht mehr ein. Die Folge ist eine immer größere Abhängigkeit der älteren Arbeitskollegen zum eigenen Schaden und zum Nachteil aller gewerkschaftlichen Bestrebungen.

Soll der freie Arbeitsvertrag für den Arbeiterstand nicht zur Geißel werden, dann heißt es, in jungen Jahren opferfreudig den organisierten christlichen Arbeitskollegen beispringen. Wenn alle die Metallarbeiter, welche es angeht, aus dem Vorverständnis die richtige Lehre ziehen, dann wird auch dem Willkürregiment im Großfeisengewerbe ein Riegel vorzuwerfen sein. Durch Beitritt zum christlichen Metallarbeiterverband ist jedem Arbeitskollegen die aussichtsvolle Möglichkeit geboten, in jungen Jahren mitzuhelfen, geordnete Arbeitsbedingungen zu schaffen. Tarifverträge, die das Arbeitsverhältnis regeln und auch den alten Arbeiter schützen, können mit dem Schreien vor dem Alter aufzuräumen. In dem Maße, wie es gelingt, unter dem Mitbestimmungsrecht der christlichen Gewerkschaften das Arbeitsverhältnis zu regeln, können auch dem Arbeiter gegenüber die Grundätze der Gerechtigkeit zur Geltung. Dort, wo die Arbeiter es verstanden haben, ihre Gleichberechtigung durch die christliche Berufsgewerbe zu erringen, achte man auch den Alten im großen Haar. Nicht als einen Mann, dem man aus Gnade und Wohlwollen seinen Platz noch beläßt, sondern als einen freien Mann, der in seiner Jugend vorgezeigt hat, daß ihm im Alter nicht als Wohlstat, sondern von Rechts wegen seine Erwerbsmöglichkeit erhalten bleibt. Daraum, Freund, trete dem christlichen Metallarbeiterverband bei, ehe Dir am Fabriktor das Barnwort entgegenstellt: „Sie sind zu alt!“ — (Auf die rechte Seite dieses Falles kommen wir in einem besonderen Artikel noch zurück.)

Die Metallarbeiter in der preußischen Gewerbeaufsicht im Jahre 1910.

II.

Die Novelle zur Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 ist in den Berichten der preußischen Gewerbeaufsichtsbeamten lebhaft besprochen. Wgesehen von den kleineren Betrieben des Kleidungsgewerbes, die 10 oder wenig mehr Arbeiterinnen beschäftigen, haben sich nirgends wirtschaftliche Nachteile gezeigt. Im Gegenteil, aus einer Reihe Betrieben, wird festgestellt, daß der Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zu teil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutwilligkeit seitens der Unternehmer, sondern des einheitlichen Betriebes wegen. Tatsächlich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Übergang zur 10stündigten täglichen Arbeitszeit und zum 5-Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohlthätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkür

Bis jetzt in die Arbeitsordnung aufgenommen, nach dem am 1. April eines jeden Jahres den Arbeitern der Klassenabschluß zur Kenntnis gebracht wird.

Wie es um die Maßnahmen zur Förderung des Gesundheitsschutzes in der Metallindustrie mancherorts bestellt ist, wird trefflich illustriert durch eine Bemerkung des Verantworters aus dem Bezirk Arnsberg. Es heißt dort: Die Vorrichtungen zur Absaugung bei den Trocken schleifen von Metallen entstehenden gefährlichen Stauben wurden öfters arg vernachlässigt vorgefunden. Verstopfte Saugrohre, außer Betrieb befindliche Exhauster, an die Seite gestellte Staubsammler waren keine seltenen Erscheinungen. Vielfach wurden auch noch veraltete Einrichtungen benutzt, bei denen die Weite der Rohre, die Anschlußstücke zwischen Haupt- und Nebenleitungen und anderes unzweckmäßig gerodelt, und der Kraftverbrauch für die Entstaubungsanlage deshalb noch unverhältnismäßig groß waren.

Vielfach machen sich Bestrebungen geltend, die Handarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen und dadurch die gesundheitsschädigenden Einfüsse zu mildern. So wird in den Eisenhauerwerken mehr und mehr anstelle der Handpumpe, die maschinenmäßig betriebene Sandstrahlpumpe eingesetzt. Die Handpumpe bei Kessel und Eisenkonstruktionen wird ersetzt durch Druckluftmaschinen. Augenverletzungen und Schädelkrankheiten werden dadurch verringert. In den Feilenhauerwerken tritt die Schneide- und Haumachine zur Verminderung der Bleikrankheiten bei. In den Emailierwerken wird statt des Auftragens der Emaille und Farben von der Hand, das Auftragen mittels Druckluftgebläse besorgt. Die Arbeiter kommen dabei weniger mit Masse und Feuchtigkeit in Berührung, als bei der Handarbeit. Die mechanische Beschichtung der Eisen in Eisen- und Stahlwerken, Hochöfen, Gasanstalten usw. macht ebenfalls Fortschritte, wie aus verschiedenen Berichten hervorgeht.

Das Kapitel Unfälle nimmt einen breiten Raum ein. Auf einige markante Angaben der Berichterstatter wollen wir in einem späteren Artikel eingehen. Die bekannte Tatsache, daß die Unfallziffern durch den großen Arbeiterwechsel gestiegen werden, wird statistisch nachgewiesen, durch den Berichterstatter des Bezirks Trier, wozu bekanntlich Saarabien gehört. Auf einem Hüttenwert, welches 1909 und 1910 durchschnittlich gleichviel Arbeiter beschäftigte, ging die Zahl der Unfallverletzungen von 803 auf 669 zurück. Der erstaunliche Rückgang könnte nur darauf zurückgeführt werden, daß sich der Wechsel der Arbeitschaft von 92 Prozent auf 67 Prozent verminderte. Das ist ein Fingerzeig für die scharfmacherischen „Rentenqueckscher“. Mögen sie den Arbeitern in ihren Abwürgungen ordentliche Bezahlungspraktiken schaffen und Geistesfreiheit geben, dann hört der übergroße Wechsel auf. Die hohen Unfallzahlen und damit auch die Renten werden dann erheblich abnehmen. Wir fürchten aber tauben Ohren zu predigen. Es wird nicht eher besser, als sich die Arbeitschaft ermaut und die Fessel des Koalitionsverbotes abstreift.

Zur Lage der im Eisenhochbau und Brückenbau tätigen Metallarbeiter.

Es wird in unserer heimischen Metallindustrie wohl nur wenige Arbeiterschichten geben, die so schlecht gestellt sind, wie die Brückenbauer. Man findet hier häufig noch Löhne, die es den meisten Arbeitern kaum gestatten, anständig davon zu leben. Da man kann sagen, diese Arbeiter sind in manchen Punkten ihres Arbeitsverhältnisses vielfach schlechter gestellt, als die Hütten- und Walzwerkarbeiter. Und doch werden die Brückenbauer in der Arbeiterbewegung so wenig beachtet. Selbstverständlich nur infolge ihrer Interessenlosigkeit gegenüber der Organisation.

Bekanntlich werden die einzelnen Teile von Brücken und Bauten in den Brückenbauanstalten zusammengestellt, um auf den Montagestellen aufgebaut zu werden. Bei diesen Fabriken betragen die Löhne für Schlosser 4,20 bis 4,70 Pf. Ja, es gibt Brückenbauer, welche für 5,20 bis 5,50 Pf. täglich arbeiten müssen; dabei ruht die Verantwortung für die Arbeit ihrer Kolonne noch auf ihren Schultern. Wer sich einmal in einer Brückenbauanstalt umgesehen hat, wird auch wissen, daß die Arbeit dort mit einer großen Lebens- und Unfallsgefahr verbunden ist. Diese an und für sich schon großen Gefahren werden durch das Haken und Haken bei der Arbeit noch wesentlich erhöht. Die notwendigsten Schutzvorrichtungen werden fast völlig außer acht gelassen. Man sieht hier täglich,

dass Schlosser ungern gern über gar nicht abgestützte Träger und sonstige Brückenteile verpuhen müssen. Es ist unter diesen Umständen also begreiflich, daß gerade die Brückenbauer an den Unfallziffern der Versicherungsgesellschaften unverhältnismäßig stark beteiligt sind.

Die Bohrer, deren es im Brückenbau naturgemäß sehr viele gibt, müssen meistens zwei Bohrmaschinen bedienen. Gekauft werden für hundert Löcher von verschiedenen Durchmesser und verschiedener Tiefe 0,65 bis 0,70 Pf. Überaus häufig sind auch die Löhne der Hiss- und Transportarbeiter in den Brückenbauanstalten. So zahlt z. B. die Union in Essen diesen Arbeitern täglich 3,50 Pf. Dort findet man selbst aus dem früher von dieser Firma betriebenen Maschinenbau übernommene gelehrte Arbeiter, die zu diesem Lohn arbeiten müssen. „Wenn's nicht passt, der kann ja gehen!“ Auch die Lohnverhältnisse der Schweiß- und Stanzenarbeiter können alles andere, nur nicht rosige genannt werden. Aehnlich wie die Löhne der Arbeiter in diesen Fabriken, sind auch die Löhne für die gleichartigen Arbeiter auf den Montagestellen.

Während man bei anderen Branchen und Berufen findet, daß für Überstunden ein gewisser Aufschlag zum Lohn gezahlt wird, so vermüht man dieses im Brückenbau, obwohl nirgends mehr Überstunden gemacht werden, als gerade dort. Es läßt sich nachweisen, daß einzelne Werke ihren Arbeitern einfach diktieren: „In der nächsten Woche wird von morgens 6 bis 10 Uhr abends gearbeitet!“ Oder aber, man läßt die Arbeiter monatelang täglich 12 und 13 Stunden arbeiten. Besonders für die Montagearbeiter ist die Überarbeit ein wunder Punkt. Im Sommer müssen diese Leute so lange arbeiten, wie die Sonne ihr Licht hergibt; kaum gibt es eine Mittagspause. Dieses liegt auch klar auf der Hand: Wie für jede Lieferung, so wird auch beim Brückenbau ein Liefertermin festgesetzt. Um diesen Liefertermin beruft man in den Fabriken nicht eher, als bis er vor der Tür steht. Um nun einer Konventionalstrafe aus dem Wege zu gehen, müssen die Montagearbeiter den Herausgeber spielen und zwar durch Haken und Zagen und durch eine übermäßig lange Arbeitszeit. Nichts wäre deshalb gerechter, als diese Arbeiter, welche unter Einschluß ihrer Gesundheit der Firma die Konventionalstrafe zetteln, auch entsprechend zu entschädigen. Doch weit gefehlt; Lohnzuschlag für Überstunden ist auf solchen Montagestellen unbekannt.

Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß die im Eisenhoch- und Brückenbau beschäftigten Arbeiter ständig den Einfüssen der Witterung ausgesetzt sind und deshalb auch einer besonders guten Kleidung und Nahrung bedürfen, so ist ohne weiteres einleuchtend, daß die Löhne den heutigen Bezahlungen nicht mehr entsprechen und zum Unterhalt einer Familie nicht ausreichen. Dazu kommt die gefährliche, schweren und Gesundheit zerstörende Arbeit. Man denkt nur an den Räum und das unausgeschickte Geschick der Nietmänner, Nietpressen und Aufreibemaschinen, an das die Gesundheit gefährdende Ausströmen der Presluft aus den Werkzeugen. Diese Arbeiter haben also durchgehends mit früher Invalidität und frühem Siechtum zu rechnen, müssen also mindestens so gestellt sein, daß sie von ihrem Lohn noch einen Notpfennig zurücklegen könnten.

Der Brückenbau ist aber auch heute noch der Ort, wo sogenannte Schlosser „fabriziert“ werden. Hilfsarbeiter, welche einige Zeit im Brückenbau und besonders auch auf den Montagestellen gearbeitet haben, stellt man vielfach die Papiere als „Schlosser“ aus. Ein Bravo demjenigen, der es auf Grund persönlicher Tüchtigkeit zu etwas bringt. Aber bloß mit den Papieren ist ihm nicht gebient; durch diese Art „Schlosserfabrikation“ wird sowohl in den meisten Fällen der neugebackene Schlosser selbst in Unannehmlichkeiten gebracht, wie auch der ganze Betrieb misskreditiert.

Aus diesen Darlegungen ist zu ersehen, daß im Arbeitsverhältnis der Brückenbauarbeiter Mißstände vorhanden sind, die unbedingt beseitigt werden müssen. Die hier angeführten sind keineswegs noch nicht alle im Arbeitsverhältnis vorhandenen. Bedauerlicherweise hat das Gros der Arbeiter das Unhaltbare ihrer Lage noch gar nicht so recht erfaßt. Durch die schwere Arbeit und die lange Arbeitszeit wird ihnen die Zeit genommen, darüber nachzudenken. Sie haben deshalb nicht gesehen, daß andere Stände und Berufe schon längst für sich das befreit haben was ihrem Arbeitsvertrag und ihren Arbeitsverhältnissen noch anhaftet. Da die anderen Metallarbeiter haben aber auch längst eingesehen, daß ihre Lage nur durch den Zusammenschluß verbessert werden kann — und gründlich verbessert wird. Deshalb, ist

Eisenhoch- und Brückenbauarbeiter, schließt auch Ihr eich dem christlichen Metallarbeiterverbande an: zum Nutzen eurer eigenen Branche und des gesamten Arbeiterstandes. R. Sch.

Aus der Arbeiterbewegung.

Mißbrauch der Beamtenstellung.

Bei der Debatte über die Reichsversteigerungsordnung ist der Mißbrauch, den sozialdemokratische Kassenbeamte mit ihrem Amte getrieben haben, gehörig gebrandmarkt worden. Ausgegeben wurde auch seitens der Sozialdemokratie, daß Mißbrauche vorgekommen sind. Aber nicht allein bei den Kassenbeamten, sondern bei allen neutralen Beamten Institutionen treiben Beamte mit ihren Stellungen Mißbrauch, so daß die Allgemeinheit kein Vertrauen zu ihnen haben kann. Das hat die in letzter Woche in Hannover abgehaltene 7. Generalversammlung des der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften angeschlossenen Buchdruckerverbands bewiesen. Die Buchdrucker haben einen Tarifvertrag, in dem auch Schiedsgerichte, Ehrengerichte usw. zur Schlichtung von Streitigkeiten vorgesehen sind. Die höchste Instanz ist das Tarifamt. In diesen Institutionen sind Arbeitgeber und Arbeiter tätig, ähnlich wie bei den Gewerberichten. Das Tarifamt hat zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten einen Sekretär angestellt. Zu dieser Institution zählen alle tariftreuen Gehilfen — also nicht allein die sozialdemokratischen Verbändler — ihre Beiträge können mithin verlangen, daß der Sekretär unparteiisch sei seines Amtes waltet.

Nun ist dieser Sekretär — Schießels ist sein Name — zugleich Mitglied des der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften angeschlossenen Buchdruckerverbands. Er wurde als „Gast“ zur Generalversammlung gesaden und erschien auch. Doch nicht genug, daß er fast acht Tage in Hannover versteckt, er hielt auch in der geschlossenen Sitzung ein zweitstündigiges Referat über die bevorstehende Tarifrevision, dem Verband die Wege zeigend, die er zu gehen habe. Das ist bedenklich, zumal der Sekretär in Altena in Einklang hat, die nicht jedermann kennt, da Schießels auch in der Christlichsozialen Partei und im Christlichen Gewerkschaftsbund angeschlossen ist. Er hältte sich in der Diskussion unbereit, daß der Verband gegenüber den Versuchen des Gutenbergbundes, die gleichberechtigt anerkannt zu werden, ablehnend verhalten müsse.

Das ist direkt unerhört, daß der Sekretär eine Organisation beschimpft, deren Mitglieder ebenfalls zum Gehalt des Tarifamtssekretärs beisteuern. Über die Sache hat noch einen andern Haken. Herr Schießel hat bei den bevorstehenden Tarifrevisionen, die geschäftlichen Angelegenheiten zu erledigen. Durch seine Finger gehen eventuell Anträge, er beantwortet Briefe. Und nun ist er in der geschlossenen Sitzung in alle Schaff- und Winkelzüge eingeweiht worden, die gemacht werden sollen, um dem Gutenbergbund das Lebenslicht auszublasen. Und zu solchen Leuten sollen die christlich organisierten Buchdrucker Vertrauen haben!

Aus dem Unternehmerlager.

Ein Handwerkerfachblatt als Bundesgenosse des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbands.

Das Fachorgan der Süddeutschen Flaschnermeister besaß sich in seiner Nr. 19 in einem — „Christliche“ Kampfesweise — überschriebenen Artikel mit dem Verlauf der diesjährigen Flaschnerbewegung. Die Art und Weise, wie das fragliche Organ in diesem Artikel den christlichen Metallarbeiterverband bekämpft, dürfte wohl einzig darstehen und gibt der Vermutung Raum, daß der Initiator dieses Geschreibs im sozialdemokratischen Lager zu suchen ist. Darauf lassen schon die Wendungen und Ausdrücke wie: „christliche holdenlose Bosheit“, „am christlichsten spielen sich die Christlichen auf“, „bewußte Verdrehung der Tatsachen“, „Irreführung der öffentlichen Meinung“ usw. usw. schließen. Daraus folgt der Artikel aber auch geradzu von Entstellungen, Unwahrheiten und Widersprüchen, die es verdienen, öffentlich festgenagelt zu werden.

1. In der Einleitung wird gesagt, daß Vorhölzer am 17. März bei den Verhandlungen in der Handwerkskammer

Die Erze.

I.

Was versteht man unter Erzen? Die Naturwissenschaft gibt uns darauf die Antwort, daß man unter Erzen Gesteine zu verstehen hat, aus welchen fabrikmäßig auf lohnende Weise ein Schwermetall gewonnen werden kann. Solche Steine werden gewöhnlich als „Minerale“ bezeichnet. Schwermetalle werden diejenigen haben, die ein spezifisches Gewicht über 5 haben, z. B. Eisen, Kobalt, Blei, Quecksilber, Zinn, Zinn, Nickel, Silber, Gold, Platin usw. Im Gegensatz zu den schweren Metallen habt die sogenannten Leichtmetalle ein spezifisches Gewicht unter 5. Zu den Leichtmetallen gehören das Aluminium, Magnesium, Kalium, Natrium usw. Die Ausgangsmaterialien, aus welchen diese Leichtmetalle gewonnen werden, zählen weder in der Wissenschaft noch in der Technik zu den Erzen. In einigen Beispielen mag das Gesagte näher erläutert werden. Der Magnetstein, der Roteisenstein, der Spateisenstein, sind wichtige Erze. Aus ihnen kann das Schwermetall Eisen, durch den Hochofenbetrieb gewonnen werden. Hingegen ist es nicht üblich, die Erde, aus der man Aluminium gewinnen kann, über das Rohsalz, aus welchem das Metall Radium hergestellt wird, als Erze zu bezeichnen.

Als Erze können solche Minerale nicht bezeichnet werden, deren wirtschaftliche Ausbeutung nicht lohnend ist. Es ist klar, daß hier der Wert der zu gewinnenden Metalle eine große Rolle spielt. Es wird niemandem einfallen, ein Gestein von 5% über weniger Gehalt als Eisen zu bezeichnen, da seine Bewertung bei den verhältnismäßig niedrigen Preisen des Eisens ganz unrentabel wäre. Enthält ein Gestein hingegen von den Eisenmetallen nur einhalb Prozent, so würde ein solches für ein sehr wertloses Eisen bzw. Gold oder Platin-Erz gelten; ein Quarzstein, mit einem halben Kilo Gold pro 1000 Kilo Gestein, müßte als ein sehr teures Gold erachtet werden, welches die Ausbeutung außerordentlich

lohnen würde. Gesteine, die hingegen gar geringe Mengen Eisen oder auch Blei enthalten, wird niemand für ein Eisen- oder Bleierz ansiehen.

Als weiterer Umstand für die Geltung der verhältnismäßig niedrigen Minerale als Erze kommt nicht zuletzt der jeweilige Stand der Wissenschaft wie namentlich auch der Stand der hüttenmännischen Technik in Betracht. Unsicher unser Leser hat sich schon über die merkwürdigkeit Namen zweier, namentlich in den letzten Jahrzehnten zur Bedeutung gelangten Metalle gewundert: wir meinen das Nickel und das Kobalt. Nickel und Kobalt waren früher nichts als Schimpfnamen für Gesteine, in denen der Bergmann wegen ihres glänzenden metallischen Aussehens Silber vermutete; als er sich getäuscht sah, wurden diese Massen auf die Halde geworfen, und mit den Schimpfnamen Nickel bzw. Kobalt (Abstammung von Kobold) belegt. Erst nachdem die Wissenschaft und die hüttenmännische Technik es verstanden hatte, aus diesen Gesteinen die genannten wertvollen Metalle zu gewinnen, hat man dieselben als Erze schäzen gelernt; der böse Name aber ist ihnen geblieben.

Viele Schwererze galten früher als wertlos, weil man das Ausbringen der Metalle nicht verstanden, und weil auch andererseits diejenigen Erze, aus denen das Metall leichter auszubringen war, leichter zugängig gewesen sind. Ein Beispiel dafür ist die Rutilblende, eine chemische Verbindung von Zink und Schwererz, welche heutzutage der Grundstein der überzischlichen Rutilindustrie geworden ist. Dieses Mineral konnte früher nicht als Erz gelten, da man die hüttenmännische Gewinnung des Zinks aus demselben nicht verstand.

Doch die Naturwissenschaft viele Gesteine äußerst wertvoll macht, dafür ist das Radium ein treffendes Beispiel. Dieser Körper ist gleichfalls ein Metall, dessen Aussindung der berühmten Chemiker Henri Curie in Paris (einer geborenen Polin) zu verbauen ist. Dieses Radium mit seinen wunderbaren Eigenschaften ist in so geringer Menge in gewissen Steinen vorhanden, daß mehrere Tausend Tonnen Gestein (genannt Radium-Erz) benötigt werden, um

eine Milligram Radium herzustellen. Der überaus hohe Preis desselben ist daher leicht erkläbar; ein Milligram kostet mehrere tausend Mark.

Die Erze können gebiegte Metalle sein, d. h. sie kommen als reine Metalle in der Natur vor, wobei sie natürlich vielfach in anderes Gestein eingeschlagen oder eingesprengt sind. Als solche gebiegte Metalle finden sich in der Natur das Gold, das Silber, das Platin und die mit dem Platin verwandten Metalle wie Osmium, Iridium, ferner Quecksilber und Kupfer. Außerdem kommen oft gebiegte vor das Arsen, Antimon und Wismuth. Arsen und Antimon werden wohl nie und da nicht zu den Metallen gerechnet, da sie in vielen Eigenschaften den Nichtmetallen ähnlich sind. Sicherlich aber dürfen wir sie auch wegen anderer Eigenschaften, in der sie den Metallen gleichen, auch zu diesen rechnen.

Eine weitere Art von Erzen sind die Sauerstoffverbindungen der Metalle. Sauerstoff ist bekanntlich neben Stickstoff ein Hauptbestandteil der atmosphärischen Luft, und da er mit den Metallen unter gewissen Umständen sich leicht verbindet, so ist es nicht unschwer, einzusehen, daß bei der Bildung der Erdkruste viele solche Sauerstoffverbindungen der Metalle entstanden sind, welche manche als Erzgestein vorkommen. Die Bildung der Sauerstoffverbindungen der Metalle mag an folgenden Beispielen erläutert werden. Wenn man metallisches Eisen oder Kupfer usw. erhitzt, so bilden sich auf den erhitzten Metallen, sobald sie bei Lust ausgesetzt sind, Verbindungen von Eisen bzw. Kupfer mit Sauerstoff, die man in der Chemie als Oxide bezeichnet. Um aufzässtigen ist dies beim Kupfer, das beim Erhitzen sehr rasch seine schone rote Farbe verliert und schwarz wird: aus dem Kupfer ist Kupferoxyd entstanden. Aber auch ohne Erhitzung können aus Metallen durch Einwirkung des Luftsauerstoffes Metalloxyde, also Sauerstoffverbindungen der Metalle entstehen. Nebenmann weiß, daß Eisen an der Lust rostet, namentlich, wenn die Lust feucht ist; aus dem Eisen ist durch diesen Vorgang Eisenoxyd entstanden. Die aus Kupfer bestehenden Dachziegel

In Stuttgart erklärte, daß die Sozialdemokraten nicht verhandeln, solange die Christlichen anwesend sind. — Auf der nächsten Seite des gleichen Artikels wird behauptet: Von einem blosseiglichen Antrag Vorhölzlers kann selbstverständlich keine Rede sein. (!) Weiter wird zugegeben, daß sich die Meister zu einer Sonderberatung zurückgezogen und über den Antrag Vorhölzlers abstimmen, und zwar dahin, daß die Vertreter des christlichen Verbandes sich entfernen sollten, obwohl man sie vorher durch den Obermeister eingeladen hatte.

2. Trotz dieser zugestandenen Tatsache wird die Behauptung, die Meister hätten dem Vorhölzler assistiert (also bestanden), als erlogen bezeichnet.

3. Zur Begründung dieses Beschlusses wird behauptet: die Christlichen hätten auf Verlangen der Meister ihre Mitgliedschaft nicht angegeben. — Im gleichen Atemzuge schreibt man aber: Die Christlichen gaben 200 bis 300 Mitglieder an.

Die Fachzeitung drückt dann auch noch einen Schmähartikelbandwurm gegen den christlichen Metallarbeiterverband aus der sozialdemokratischen Metallarbeiterzeitung ohne irgend eine Bemerkung ab, macht sich die darin enthaltenen gemeinen Schmähungen also gewissermaßen zu eigen. Durch dieses Kompliment vor den Genossen verwidert sich das Blatt aber nur noch tiefer in Widersprüche. Denn:

4. Nach den Originalausführungen der Fachzeitung sollen die Christlichen keinen Versuch gemacht haben, mit den Meistern separat zu verhandeln. — Zu dem von den Sozialdemokraten übernommenen Teil schreibt sie aber: Die Christlichen hätten sich an den Vorführenden des Stuttgarter Gewerbegebiets gewandt zwecks Abhaltung von separaten Verhandlungen.

5. Die Fachzeitung gibt im ersten Teil ihres Artikels zu, daß die Vertreter des christlichen Metallarbeiterverbandes durch den Obermeister des Stuttgarter Flaschnerinnung zu den Verhandlungen eingeladen wurden. — In dem von den Sozialdemokraten übernommenen Teil aber wird behauptet: „Leider das kleine Blatt der Christlichen waren die Meister sehr erstaunt.“

Durch die Auszeigung dieser Widersprüche ist das Geschreifsel der Fachzeitung und dessen Urheber wohl zur Genüge gekennzeichnet. Und nun noch eins. Die Fachzeitung reitet da auf einen Artikel der „Deutschen Reichspost“ herum, um ihn gegen den christlichen Metallarbeiterverband auszuspielen. Warum verschweigt die Fachzeitung, daß es sich hier um die Privatmeinung des den Artikel unterzeichnenden Verfassers handelt. Der Verfasser hat übrigens seine, den Obermeister der Stuttgarter Flaschnerinnung betreffenden Ausführungen in demselben Blatte berichtigt; trotzdem werden sie in der Fachzeitung weiter kopiert.

Am 26. April schrieb der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Vogt-Gotha in seinem Schuhmacherschlaß:

„Uns als Arbeitern kann der Untergang des sog. Mittelstandes gleichgültig sein, im Gegenteil, je eher er verschwindet, desto besser ist es; denn jenseits ist der größte Hemmschuh in ökonomischer, sozialer, gewerkschaftlicher und politischer Hinsicht. Lebhaft tritt er uns hinderlich in den Weg und darum können wir seinen Untergang nicht früh genug hoffen!“

So schrieb ein sozialdemokratisches Gewerkschaftsblatt und in ähnlichen Wendungen ergingen sich Blätter dieser Sorte schon Dutzende Male über Handwerksmeister und Mittelstand. Das hindert aber die Fachzeitung der Flaschnermeister nicht, aus der sozialdemokratischen Metallarbeiterzeitung einen Artikel zur Verbürgung der christlichen Gewerkschaften wortwörtlich abzudrucken. Warum? — Weil die Verleger der christlich und national gesinnten Arbeiter verlangten, daß man ihnen das gleiche Recht zubillige, was man den Sozialdemokraten zu gestatten. Die christlich-nationalen Arbeiter haben niemals den Untergang des Jungen Mittelstandes propagiert; ihre „Ideale“ sind in dieser Beziehung grundsätzlich von denen der Sozialdemokraten verschieden. Trotzdem entblößt sich dieses sogenannte Handwerkerblatt nicht, bezüglich der Ideale der christlich-nationalen Arbeiterschaft zu schreiben: „Nicht nutzlose Ideale sind es, sondern taurine Realitäten, die den Weg bis zum sein Geschäft ordnungsmäßig befogten Meisters bestimmen.“

Es wird abzuwarten sein, ob die süddeutschen Flaschnermeister — trotz aller „tauren Realitäten“ — diesen Entwicklungen ihres Fachorgans ruhig zusehen werden. Wir vermuten, daß es doch noch eine große Zahl von Meistern gibt, die den sittlichen Mut haben werden, die christlich-nationalen Ideale nicht der schönen Augen der Amisstrizer wegen als „nuthlos“ herunterreißen zu lassen. Wir glauben,

dungen ic., auch kupferhaltige Legierungen z. B. das Bronze, überziehen sich an der Luft sehr bald mit einem grünen Überzug, dessen Zusammensetzung eine sehr komplizierte ist, dessen Entstehen aber der Hauptaufgabe nach auf die Einwirkung des Luftsauerstoffes zurückgeführt werden muß. Auf ähnliche Weise kann man sich auch die Bildung der Erze, die als Sauerstoffverbindungen vorkommen, denken. Als solche natürliche Sauerstoffverbindungen der Metalle, die man in der Technik „oxydatische Erze“ nennt, seien hier die wichtigsten genannt: „Das Roteisenetz (Eisenglanz), das Braueisenetz, (ein wasserhaltiges Eisenetz) das eine ähnliche Zusammensetzung hat, wie der sich an feuchter Luft bildende Eisenvorst, und das Magnetit eisenerz; ferner das Rotfuchseisenerz, das Rotsinter, welche beide aber für die Gewinnung von Kupfer bestimmt. Zinn geht in den Hintergrund getreten sind, während der „Zinnstein“ als einziges Erz für die Gewinnung von Kupfer in Betracht kommt. Schließlich seien an dieser Stelle noch der Breznstein erwähnt, eine Verbindung aus Mangan und Sauerstoff und das einzige Chromerz, der Chromierstein. Die Gewinnung der Metalle aus den Sauerstoffverbindungen ist eine verhältnismäßig einfache, während die anderen Erze, auf die wir später noch zu sprechen kommen, wie die Schwerspat- und Arsenverbindungen, viele Vorbereitungen bedingen, um sie zur Darstellung der Metalle geeignet zu machen. Der Sauerstoff wird aus den Erzen meist durch Erhitzen mit einem Kohlenstoffhaltigen Material, wie Holzkohle, Kohle, Anthrazit ic. entfernt; der chemische Vorgang geschieht in der Weise, daß der Kohlenstoff sich mit dem Sauerstoff der Erze zu Kohlenstoffgas (Eisengase) bezieht. Kohlensäure verbindet, wodurch die reinen Metalle, meist in geschocktem Zustande entstehen. Als Kohlenstoffhaltiges Material kommen außer den genannten festen Stoffen auch flüssige und gasförmige Stoffe in Betracht. Die Verwandlung der Metalloxyde bzw. der oxydischen Metalle in gesättigte Metalle nennt man allgemein in der Chemie und Technik „Reduktion“. Dr. L.

daß es auch unter den Flaschnermeistern nach Männer gibt, die aufrecht zu stehen wissen — schon um der Selbstbehaltung willen; denn ein Handwerksmeister, der sich dazu hergibt, die sozialdemokratischen Monopolbestrebungen mit förmern zu helfen, grubt sich damit sein eigenes Grab. Auf ihn würde das Wort auftreffen: „Wer Gott verbergen will, den schlägt er mit Blindheit!“

Rundschau.

Ein vereitelter Gewaltakt der Textilindustriellen im Münsterland. Die zum größten Teil dem christlichen Textilarbeiterverband angehörenden Arbeiter der Firma Koll & Co in Coesfeld standen seit dem 4. April in einer Lohnbewegung um die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen, drohte der Verbund der Textilindustriellen eine Gesamtabsperzung an. Statigfundene Einigungsbefehle schienen aber inzwischen die Aussperrung gelöst zu haben. Trotzdem ist sie erfolgt, wenn auch nur für kurze Zeit. Aussperrt waren rund 4500 Textilarbeiter und -Arbeiterinnen, davon gehörten 4200 dem christlichen Textilarbeiterverband an und 300 dem sozialdemokratischen Verband. Und der Aussperrungsgrund? Die Textilarbeiter sollten dem Unternehmerverband unterschriftlich erklären, sie — die Arbeiter — nahmen die Arbeit beblunglos wieder auf nach eingehender Schildderung des Sachverhalts, bemerkte unser Bruderorgan, die Textilarbeiterzeitung, zu dem Verlangen des Unternehmerverbandes:

„Es gibt also nur zwei Annahmen: entweder verlangt der Fabrikanterverband die Unterschrift einer Erklärung von den Arbeitern, von der er weiß, daß sie von 2 bis 8 Unwachsamkeiten enthält, um unserm Verband eine Demütigung zu bereiten, oder aber, der Inhaber der bestreiken Firma hat dem Unternehmerverband falsch berichtet, sodass dieser wirklich in dem Glauben ist, die Arbeiter hätten durchaus keinen Erfolg durch den Kampf erzielt.“

Der christliche Textilarbeiterverband nahm den aufgeworfenen Kampf an. Angesichts der schweren Situation erklärten sich die Aussperrten freiwillig bereit, die erste Woche aus die Streitunterstützung zu verzichten. — Ingolstadt ist die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt. Der christliche Textilarbeiterverband schreibt darüber der R. Bzg.:

„... Vom allgemein verweigerten die Arbeiter die Abgabe der vom Verband münsterländischer Textilindustrieller geforderten Erklärungen, weshalb die Aussperrung in Kraft trat. Der Arbeitgeberverband hat nunmehr nur noch die Abgabe einer für die Arbeiter günstigeren Erklärung verlangt, welche von den streikenden Arbeitern in einer am Dienstag stattgefundenen Versammlung akzeptiert wurde. Die Arbeit ist am Donnerstag bei der Firma Koll u. Co. wieder aufgenommen worden.“

Es ist ersichtlich, daß die Arbeiterschaft des Münsterlandes vor einem langen, schweren Kampf bewahrt worden ist.

Sacarabisch aus Bayern bringt der Jahresbericht der bayerischen Gewerbeausschüsse an. So schreibt der Berichterstatter für Oberbayern-Land, daß eine Fabrik durch Bestimmung der Arbeitsordnung ihren Arbeitern verboten habe, in den Arbeiterwohnungen des Werkes dichten Versammlungen irgendwelcher Art nicht abzuhalten worden. Das soll jedenfalls auch eine „Wohlfahrteinrichtung“ sein. Einen direkten Eingriff in die persönliche Freiheit meldet der Berichterstatter aus Oberfranken. Danach hat eine größere Eisengießerei und Maschinenfabrik in ihren Lehrverträgen auch Bestimmungen über das Verhalten der Lehrlinge außerhalb des Betriebes getroffen. Unter anderem schreibt der Münstervertrag vor, die Lehrlinge dürfen sich abends nach 9 Uhr nicht mehr auf der Straße „herumtreiben“. Wenn solche Bedormundungen im demokratischen Bayern möglich sind, braucht man sich über Sacarabisch und Ostfalen nicht mehr zu wundern.

Eine Universität der Arbeit ist durch den Ausschuß des Provinzialrates der belgischen Provinz Henneberg in Charleroi eröffnet worden. Es ist eine Hochschule für Arbeiter und Handarbeiter; sie umfaßt vier Abteilungen. Eine Abteilung bildet die höhere Gewerbeschule. Auf dieser werden die in gewerblichen Mittelschulen vorgebildeten jungen Arbeiter zu Werkmeistern, Elektrotechnikern, Grubensteiger, Bauführern und zu Kaufmännischen Angestellten für gewerbliche Betriebe ausgebildet. Eine zweite Abteilung besaß sich mit der angewandten Kunst und dem Kunstgewerbe. In besonderer Weise soll die schöpferische Eigenart des Handwerks gepflegt werden. Die dritte Abteilung besteht aus einem Seminar für praktische Vorführungen und Veranstaltung von jährlichen Wettbewerben unter Handwerkern und Arbeitern. Die bisherigen gewerblichen Abend- und Sonntagsschulen sind in einer vierten Abteilung vereinigt, deren Lehrplan noch erweitert und vertieft werden soll. Die Hochschule will also geschulten Arbeitern und Handwerkern eine höhere technische, kunstgewerbliche und allgemeine Bildung vermitteln. Von dem jedenfalls sehr beachtenswerten Unternehmen verspricht man sich in Belgien eine segensreiche Entwicklung auf Industrie und Handwerk und eine sittliche und berufliche Erziehung des Arbeiterstandes.

Die Preisvereinigung für Draht, Drahtwaren und Drahtseile hielt am 26. Mai in Köln eine Versammlung ab. Beschlossen wurde, die Preise für das dritte Vierteljahr unterändert zu lassen. Bezüglich der Verhandlungen, die Vereinigung zu einem Syndikat auszubauen, wurde eine Einigung nicht erzielt. Wenn bis zum 15. Juni keine vollständige Einigung erfolgt ist, ist bis zum 30. Juni, wie der Versammlung mitgeteilt wurde, die Vereinigung als aufgelöst zu betrachten. Die Vereinigung veröffentlicht zu den Schwierigkeiten in der Preisvereinigung unter dem 27. Mai eine Bauschrift aus unterrichteten Kreisen, in der es u. a. heißt: Die Festlegung der Beteiligung stößt bei einem großen Teil der Mitglieder auf Schwierigkeiten. Die am meisten Beteiligten legten aber auf die Kontingentierung den größten Wert. Die „Mogeleien“ einzelner Werke hätten derart überhand genommen, daß die ehrlichen Werke kein Interesse mehr hätten, an dem Fortbestehen der Vereinigung. Man will aber noch Mittel und Wege finden, um die Werke, welche der Kontingentierung widerstreben, zur Umkehr zu bringen. In der Versammlung am 26. Mai sei auch einstimmig beschlossen worden, bis zum 15. Juni Verkäufe über den 1. Juli hinaus nicht mehr zu tätigen. Die Versammlungsteilnehmer seien alle der Ansicht gewesen, daß alles aufgeboten werden müsse, die Vereinigung, welche unter so schwierigen Umständen zusammengekommen sei und im Interesse ihrer Mitglieder gearbeitet habe, nicht so leichter Hand fassen zu lassen. Vieles die Preisvereinigung, so wäre jeder Verdienst für alle Werke, seien sie

groß oder klein, ausgeschlossen. Bei der Ausfuhr würde nichts verbieten und, im Innern würde dann auch mit Verlust gearbeitet. Die Auflösung wäre jetzt umso verhängnisvoller, als der Hauptbetrieb an Drahten und Drahtseilen noch noch besteht. Hoffentlich kommt am 15. Juni eine Einigung zusammen und wird dadurch das Drahtgewerbe vor ungeheuerem Schaden bewahrt.

Aus der Metallindustrie. Die A.-G. Ilseber Hütte und Peiner Walzwerke erzielte im Jahre 1910 einen Nettogewinn von 5 770 000 M. (i. B. 5 740 000 M.) Zu Abschreibungen sind 3 340 000 M. (i. B. 3 310 000 M.) verwendet worden. Die Dividenden werden wieder wie im Vorjahr 33 ein Drittel Bzg. verteilt. — Die Hüttenwerke Rüttelmingen und E. Ingelheim verteilen 22 Bzg. (i. B. 12 Bzg.) Dividende. Außerdem wird für die Zeit vom 30. April bis zum 1. Juli, an welchem Zeitpunkt die Interessengemeinschaft mit der Ritterbinger Hütte in Kraft tritt, eine Zusatzdividende bezahlt. — Die Hohenlohe-Werke-A.-G. hat nach den ordentlichen Abschreibungen und Rückstellungen von 3 857 159 M. (i. B. 4 445 748 M.) zugleich des Vortrags einen Reingewinn von 9 222 927 M. (4 616 861 M.) erzielt, woraus 11 Bzg. Dividende auf das erhöhte Aktienkapital von 80 000 000 M. (i. B. 9 Bzg. auf 48 000 000 M.) verteilt werden sollen. — Die Kattwacker A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb gibt bekannt, daß Rittergutsbesitzer Freiherr Hans Werner v. Thiersch-Windler auf Rottenmoor aus dem Aussichtsrat der Gesellschaft ausgeschieden ist. Der Aussichtsrat schlägt eine Dividende von 14 Bzg. (i. B. 12 Bzg.) vor. — Die deutsche Gold- und Silberscheideanstalt A.-G. in Frankfurt a. M. hat einen Nettoverlust von 6 453 730 M. (i. B. 5 803 499). Die Dividende beträgt 40 Bzg. gegen 36 Bzg. im Vorjahr. — Möbi und Wittenberger, A.-G. für Gläserle- und Kettenfabrikation, schlagen wieder 8 Bzg. Dividende vor. — Die A.-G. Julius Pintsch in Berlin, Glühlampen-, Gasapparate- und Maschinenfabrik verteilt 10 Bzg. Dividende. — Die A.-G. Baummaschinenfabrik Sünder verteilt für das erste Geschäftsjahr 7 Bzg. Dividende. — Die Elmetors Metall-A.-G. in Schleiden erzielte 1910 einen Herstellungsgewinn von 474 202 M. (i. B. 533 246 M.) und 64 74 397 M. (77 904 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 7087 M. (i. B. 10 Bzg. Dividende bei 10 268 M. Reingewinn). — Die Maschinen-Industrie Ernst Salbach, A.-G. in Düsseldorf, schlägt 6 Bzg. (wie i. B.) Dividende vor. — Die A.-G. für Bleiwaren und Eisenkonstruktionen vom J. Hilgers in Rheinbrohl verteilt wie im Vorjahr 12 Bzg. Dividende. — Die A.-G. J. Frerichs, Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselfabrik in Osterholz-Scharmbeck erlitt im Jahre 1910 nach 224 540 M. Abschreibungen einen Verlust von 787 742 M. Der Verlust erhöht sich dadurch auf 1 745 237 M. Die nächste Hauptversammlung soll eine Sanierung vornehmen.

Bon der Bildungsarbeit der „freien“ Gewerkschaften berichtet das Korrespondenzblatt der sozialdemokratischen Generalkommission. Im Jahre 1909 Nr. 26 hatte es das Vorgehen der Berliner Filialen des Verbandes der „freien“ Lithographen, Steindrucker ic., als vorbildlich für eine systematische Weiterbildung in den sozialistischen Gewerkschaften bezeichnet. Die Bildungsarbeit vorgenannten Verbandes wird jetzt im „Korrespondenzblatt“ eingehend dargelegt. Wir lesen da u. a., daß in den bildenden Vorträgen auch die Frage erörtert wurde: „Woher stammen die Menschen?“ Dabei wurden vergleichende Beobachtungen erstellt über Körperbau und Körpererziehung von Mensch und Affe. Als Motiv für herartige Vorträge gibt das Korrespondenzblatt an, in der Volksschule sei der am liebsten gesetzte Unterrichtsgegenstand die Religion. Die biblische Schöpfungsgeschichte hielt die Gemüter unzählig gefangen. Die Durchbringung zu einer freien Weltanschauung die Emancipation vom blinden Glauben zum selbständigen fortschrittlichen Denken, würde dadurch unmöglich gemacht. Dem müßte die natürliche Entwicklung freier Geist, entgegengestellt werden. Als würdiger Vertreter der „ersten“ Forschung von der Freigießerkunst, Bonn — Schmerz, laß nach — Dr. Pannkert-Pechenhausen und dozierte über den Einzelmann in Kapiteln wie: „Die tierische Abstammung des Menschen“ ic. Bei solcher Bildungsarbeit der freien Gewerkschaften ist es allerdings nicht verwunderlich, wenn in den sozialdemokratischen Gewerkschaften die Vände gewerkschaftlicher Disziplin so lodernd sind. Was im übrigen derartige Vortragsstöße mit den Gewerkschaftsaufgaben zu tun haben, ist vielleicht nicht ersichtlich. Deutlich sind sie aber aus dem atheistischen und religiösen Einfluss der „freien“ Gewerkschaften. Diese ausgesprochen religiösenfeindliche Entwicklung hat aber auch noch sehr ernste wirtschaftliche Folgen. Im Lithographengewerbe besteht ein Monopolvertrag zu Gunsten des sozialdemokratischen Verbandes. Die christlichen Leistung, Söhne Christlicher Eltern, werden dadurch in den religiösenfeindlichen Verband gezwungen, dessen Erziehungs- und Bildungsarbeit darauf angelegt ist, ihnen die Religion zu vereinfachen und zu rauben. Wie lange wollen die christlichen Elemente im Lithographen- und Steindruckergewerbe sich dieses noch gefallen lassen? Obwohl ist nötig, wenn nicht der christlichen Bevölkerung dieses Gewerbsgebiet vollständig verschlossen werden soll.

Die freien Gewerkschaften sind sozialdemokratisch, nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland. Um dieser Einheit auch nach außen hin ein festes Programm zu geben, haben die Sozialdemokraten der Schweiz, eine Kommission eingesetzt zur Regierung eines diesbezüglichen Beschleißes. Der dem nächsten schweizerischen Gewerkschaftsverein zur Annahme empfohlene Entwurf lautet in seinem praktischen Teil:

„Partei und Gewerkschaften sind in ihren Erfolgen und Niederlagen voneinander abhängig. Sie müssen deshalb in ihren Aktionen innerhalb gewisser Grenzen aufeinander Rücksicht nehmen, um einen möglichst großen Fortschritt der gesamten Arbeiterschaft im Klassenkampf zu erzielen. Jedes Parteimitglied soll einer Gewerkschaft angehören, sofern eine solche für seinen Beruf besteht. Jedes Gewerkschaftler soll von seinem sozialdemokratisch gesinnten Berufsgenossen zum Bewußthein gebracht werden, daß es die Pflicht eines jeden klassenbewußten Arbeiters ist, auch politisch organisiert zu sein. Um die politische und gewerkschaftliche Einheit des Handels der Arbeiterklasse in der Schweiz zu fördern, wird die sozialdemokratische Partei mit dem schweizerischen Gewerkschaftsbund als Vertreter der auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Gewerkschaftsorganisationen, ständige Beziehungen unterhalten. Ebenso ist die Zusammenfassung der gewerkschaftlichen und politischen Vereine einer Ortschaft in einer Union auf das Dringendste zu empfehlen. Im Ju-

teresse einer möglichst raschen und leichten Verständigung über gemeinsame Aktionen beider Organisationsgruppen, beauftragt der Parteitag die Geschäftsführung der Partei gemeinsam mit dem Bundeskomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes ein Uebereinkommen auszuarbeiten, das dem Schweizerischen Parteikomitee und dem kompetenten Organ des Gewerkschaftsbundes zur Genehmigung zu unterbreiten ist."

Dieses Programm wird wohl auch angewandt werden; aber wie wir unsere Gewerkschaftssozialisten kennen, werden sie natürlich weiter schwanken, die freien Gewerkschaften seien neutral.

Die Metallarbeiterzeitung ist sich mit der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung, wegen der Vorgänge bei der Bürgermeisterwahl in Stuttgart, in die Haare geraten. Beide sozialistische Blätter bereichern hierbei das historische Museum sozialdemokratischer „Liebenwürdigkeiten“ und „Stolberlichkeiten“ um einen wertvollen Beitrag. Die Leipziger Volkszeitung sagt, die Metallarbeiterzeitung sollte sich wegen ihres Artikels zur Bürgermeisterwahl „in Grund und Boden schämen“. Das schmäht die Metallarbeiterzeitung ab und meint, sie könne das zurückgeben, unterlasse es aber, weil sie überzeugt sei, daß einer, der es fertig gebracht, einen Artikel zu schreiben, wie die „Stuttgarter Gutshüllungen“ in der Leipziger Volkszeitung schon jede Scham überwunden haben müsse. Dieses Bildchen passt so recht in das Milieu, in dem der deutsche Metallarbeiterverband seine „Macht“ zur Schau zu stellen sieht. Merkwürdig ist aber doch, der sozialdemokratische Metallarbeiterverband und seine Zeitung haben immer Recht. Es ist ganz gleich wer die gegnerische Meinung hat, ob die eigenen Parteigenossen sind oder die eigenen Mitglieder, von Christen, Hirten und Loyalisten ganz zu schweigen; es ist egal, sie alle kommen auf den Scheiterhaufen und werden verbrannt. Warum sind sie aber auch so unbescheiden eine andere Meinung haben zu wollen wie der sozialdemokratische Metallarbeiterverband, der doch so „offen und ehrlich“ ist? wie Karl Spiegel sagt, während die anderen so „schief und bretzig“ sind. — Wenn die Genossen so miteinander umgehen, dann wollen wir lieber nicht mit hinein „ins Reich der Schönheit“, unsere heilen Knochen sind uns lieber.

Streiks und Lohnbewegungen.

Dortmund-Annen. Der Streik auf dem Stahlwerk Stockum endete nach 14-tägiger Dauer am 30. Mai mit einem Erfolg für die Arbeiter. Obwohl die hierarchische Streitbrecherkolonne in einer Stärke von 25—30 Mann sich der Firma zur Verfügung stellte und eine achtjährige Gastrolle gab, sah die Firma ein, daß sie damit nicht weiter kommen könnte. Sie erkannte darauf die Fortbewegungen der Arbeiter als berechtigt an und schloß Frieden.

Gevelsberg. Die Bewegung der Brenner, Emailierer und Aufträger bei der Gevelsberger Herd- und Ofensfabrik Kreft ist nun mehr nach ständiger Dauer mit einem vollen Erfolg für die Kollegen beendet worden. Besonders bemerkenswert bei diesem Kampfe war die Tätigkeit des Arbeitgebernachweises. Alles, was keine hatte, ob die Leute in ihrem Leben schon mal eine Emailiererei gesehen hatten oder nicht; es wurde nachstreift hingeschickt, aber bei Verweigerung dieser Arbeit von der weiteren Vermittelung ausgeschlossen. In recht eigenartiger Weise benahm sich bei diesem Geschäft der Arbeitsnachweisbeamte. Wir sind der Ansicht, daß, wenn es auch „nur Arbeiter“ sind, die um Arbeit anfragen, man trotzdem verpflichtet ist, den Leuten anständig gegenüberzutreten. Auf jeden Fall sind aber solche Abschläge nicht angebracht, wie sie der Beamte des Arbeitgebernachweises sich den Arbeitern gegenüber erlaubt. Dadurch wird der gewaltige Kontrast zwischen den Versicherungen des Arbeitgebervereins bei Einführung des Nachweises im Vorjahr hinsichtlich dessen Lohnhaftigkeit und der jetzt gelöbten Praxis blätzartig bestimmt. Durch die „Wirklichkeit“ dieser Institution nun war es Herrn Eiden gelungen, den verlassenen Betrieb so aufgeklärt wieder zu beschaffen und ein Erfolg wäre für die Emailierer wohl nicht zu erreichen gewesen, wenn nicht die Herdblosser sich plötzlich erklärt hätten. Dadurch wurde das Bild ein anderes. Es kam wieder zu Verhandlungen, in denen Herr Eiden den Streikenden jede Berechtigung zum Kampf abstritt. Als nun auch auf diesem Wege nichts zu erreichen war, wählte eine am Montag, den 29. Mai stattgefundenen Versammlung der ganzen Belegschaft eine Kommission, die sich aus Vertretern sämtlicher Abteilungen zusammensetzte. Diese verhandelte andern Tages mit der Firma und der Erfolg war, daß sämtliche Forderungen der Kollegen erfüllt wurden. Durch die kurze, nur achtjährige Bewegung haben sich die Kollegen jähne Verteile errungen, die alte Mehreinzahlung der Samstagsdöse um 0,50 Pf., Abschaffung der Überstunden, aber, soweit sie im Interesse des Betriebes unabdinglich erforderlich sind, deren Mehreinzahlung um 25% und für Überstunden nachts und Sonntags 50% Zuschlag, ferner die Errichtung einer Ventilation. Die Bewegung zeigt so recht, was Einigkeit und Solidarität vermag. Aufgabe der Arbeiter ist es nun, durch nachhaltigen Ausbau des christlichen Metallarbeiterverbandes dafür Sorge zu tragen, daß das Erreichte auch festgehalten werden kann. In diesem Sinne sei jeder ein Agitator für unseren Verband, denn Gerechter Kraft gar bald gefragt.

Was einer nicht zustande bringt.

Menden. Die Fräsermeister und Gehilfen der Firma Schmöle und Co. standen seit 14 Tagen im Streik. Die Firma nahm zuerst einen völlig ablehnenden Standpunkt ein. Sie hoffte immer noch, daß eine Anzahl von Kollegen manelfüchtig würden. Jedoch trat dies erstaunlicherweise nicht ein, denn die Streikenden wie auch die gesamte Arbeiterschaft Mendens bewahrten ihre schon so oft gezeigte Einigkeit und Geschlossenheit. Dieser Tatsache war es auch zu verdanken, daß die Firma sich zuletzt dazu bereit erklärte, den Forderungen der Feuer bei der Lohnfrage entgegenzukommen. Es wurde ein neues Abordneten-Ergebnis vereinbart. Bei dem größten Teile der Abordneten, insbesondere der gangbaren Sorten, trat eine Erhöhung von 5 bis 25 Prozent ein. Die Gehilfen der Gehilfen erhöhten sich — einschließlich der bereits am 1. April befohlenen 10 Pf. — um 40 Pf. im Laufe dieses Jahres und zwar je um 10 Pf. bei der Wiederaufnahme der Arbeit am 1. Oktober und am 1. Januar. Die Liste der Abordneten wird in der Feuermeisterauskunft und somit jedem Feuerzug zugänglich gemacht. Die Missstände in der Firma werden befehligt. Es wer-

ben alle Arbeiter wieder eingestellt. Maßregelungen finden nicht statt. Zur Unterstützung der Feuermeister hatten die Arbeiter der Firma, Schleifer, Fräserei und Bohrerei ebenfalls die Einigung angereichert. Diese wird dadurch gegenstandslos und deshalb selten der Arbeiter zur Stelle gezwungen. Alles in allem genommen, kann die hierige Arbeiterschaft mit dem Erfolge zufrieden sein. Es steht fest, daß die Arbeiterschaft Mendens in der Lage ist, Schritt für Schritt eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sich zu erzielen, wenn sie nur ihre Geschlossenheit, Einigkeit und Treue dem christlichen Metallarbeiterverband bewahrt.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzulegen, andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugang fort.

Düsseldorf. Die Eisengießerei der Firma Schwarz ist für Feuermeister gesperrt.

Düsseldorf-Benrath. Die deutsche Maschinenfabrik ist für Dreher und Maschinenarbeiter aller Art gesperrt.

Schloss-Holte. Auf der „Holter Eisenhütte“ (Inh. Dr. H. Tenge) stehen die Arbeiter im Streik. Zugang von Beschlagsmieden, Schlossern, Formern und Hilfsarbeitern ist fernzuhalten.

Danzig. Auf der Seeschiffswerft F. Schichau ist Streik ausgebrochen. Zugang von Handwerkern und Arbeitern aller Art nach Danzig und Elbing ist fernzuhalten.

Regensburg. Hier selbst stehen die Schlosser im Streik. Zugang ist fernzuhalten.

Sendenhorst i. W. In den Sendenhorster Emailierwerken sind Differenzen ausgebrochen.

Kanten. Das Emailierwerk der Firma Prang Söhne ist wegen Kündigung der organisierten Arbeiter, für Arbeiter aller Art gesperrt.

Menden-Gösperde. In der Drahtweberei und im Feinzing der Firma „Neuwalzwerk“ sind Lohndifferenzen ausgebrochen. Zugang von Drahtarbeitern aller Branchen ist fernzuhalten.

Dortmund. Der Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes, Moritzgasse 1, ist für sämtliche Berufe gesperrt.

Siegen. Die Siegener Stahlrohrenwerke G. m. b. H. in Weidenau sind infolge erheblicher Abcordreduzierungen für die Arbeiter aller Berufe gesperrt.

Siegen. Neben die Siegener Aktiengesellschaft für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei ist die Sperre verhängt.

Siegen. Bei der Firma Pelpér & Cie., Walzenbrenner und Gießerei, stehen die Walzendreher im Streik. Zugang von Walzendrehern ist streng fernzuhalten.

Willingen, (Kreis Rees). Auf dem Puddel- und Walzwerk Prinz-Leopold-Hütte stehen die Arbeiter wegen Lohnforderungen und Missständen in Kündigung. Zugang von Puddlern und Walzwerkarbeitern ist fernzuhalten.

Berlin. Die hiesigen Bauklemperer stehen im Streik.

Hildesheim. Bei der Firma Eduard Ahlborn, Motorenmachinen und Gerätefabrik, Kühlanlagen, haben die Klemperer und Verzinkner infolge Differenzen die Kündigung eingereicht. Zugang ist fernzuhalten.

Barmer-Rittershausen. Sämtliche Arbeiter der Kettenfabrik von Köhler und Boenamp stehen im Streik.

Osnabrück. Im Walzwerk des Georg Marten Bergwerk- und Hüttenverein sind Differenzen ausgebrochen; über das Werk ist die Sperre verhängt. — Die hiesigen Klemperer und Instalatoren stehen in Verhandlungen.

Zugang ist fernzuhalten.

Köln. Der Klempererstreik ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Menden. Der Streik der Feuermeister bei der Firma Schmöle und Co. ist mit Erfolg für die Arbeiter beendet.

Gevelsberg. Die Bewegung der Emailierer, Brenner und Aufträger bei der Gevelsberger Herd- und Ofensfabrik Wilhelm Kreft ist mit vollem Erfolg für die Arbeiter beendet.

Freiburg. Die Schlosserbewegung ist mit gutem Erfolg beendet.

Dortmund-Annen. Der Streik auf dem Stockumer Stahlwerk ist mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet.

Dortmund-Witten. Die Sperre über die Wittener Stahlformgießerei ist nach Gewährung von einigen Zugeständnissen an die Arbeiterschaft wieder aufgehoben.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 11. Juni 1911 der vierundzwanzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 11. bis 17. Juni 1911 fällig.

Die Ortsgruppe Mülhausen i. G. erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Total-Beitrages von 10 Pf. ab 1. Juli 1911. Die Nichtbezahlung dieses Beitrages hat den Verlust statutarischer Rechte zur Folge.

Aus dem Verbandsgebiet.

Düsseldorf. (Von „Terrorismusgeschrei“ oder Terrorismus?) Wenn die „Metallarbeiterzeitung“ das Bedürfnis fühlt, über ihr besonders unbehagliche Dinge hinwegzutreten, so läßt sie an irgend einer Stelle einen Bericht stehen, der in recht demagogischer Weise den tatsächlichen Sachverhalt auf den Kopf stellt. Da nun insbesondere im Düsseldorfer Gebiete einige recht freie Däle von Terrorismus in verzeichnen sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückschießen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das dortige sozialdemokratische Pressebüro einen Abdrucksausschnitt unter dem Stichwort „Terrorismusgeschrei“ zurückziehen, um der Welt den Betriebs zu erbringen, wie harmlos die Anhänger Karl Marx sind. Da man jedoch in einer geradezu verbüffenden Weise die Tatsachen auf den Kopf stellt, über herstattgefundenen Vorwürfen die zu verdecken sind, so muß: das

mir nichts geht, das Werkzeug nimmt und fortgesetzt Schimpfwörter aussöhnt. Daß mich doch mein Verbandsbuch zum Überprüfen mitnehmen, dann habe ich Ruhe." Die hiesigen Führer klüglichen Klage in der sozialdemokratischen „Volkszeitung“ ein, mit der Einschränkung, wie möchten uns doch etwas genauer ausdrücken. Mittlerweile haben sie von anderer Seite den gewünschten Erfolg gehabt, natürlich so, daß sie aus dem verbliebenen Schweigen gar nicht mehr herauskommen können, trotz normaliger Ankündigung in der „Volkszeitung“. Wir wandten uns im Interesse unserer Mitglieder an die Firma. Diese versicherte uns, daß auch christliche Arbeiter bei ihr Brod haben sollten. Sie erließ einen Anschlag, demzufolge derjenige sofort entlassen würde, der einen außerordentlichen Arbeiter beschimpfe oder gar bedrohe. Kurz war jedoch die Wirkung. Der Vertrauensmann B. des sozialdemokratischen „freien“ Metallarbeiterverbandes konnte nur unter der größten Schwierigkeiten von seiner ihm liebgekommenen Methode ablassen, die wenigen christlichen Arbeiter nicht zu beschimpfen. Deutlich holt verfiel er wieder in seine alten Fehler zurück, und wurde vom Schicksal eracht, ergrapt, kurzer Hand entlassen. Darauf traten die Dreher zusammen, sandten eine Kommission von drei Mann an den Betriebsleiter und forderten die Wiedereinstellung des Dreher B. Die Fertigung blieb hart. Hierauf forderten dieselben für den Nachmittag für die ganze Dreherei Urlaub. Dreher wurde verneigt und den Dreher erklärte, daß sie sofort entlassen würden, wenn sie trotzdem nicht zur Arbeit erscheinen. Gleichfalls sei ein jeder entlassen, der unentschuldigt von der Arbeit fortbleiben würde. Am Nachmittage ruhte die Dreher, die Dreher sollten nicht wieder eingestellt werden, erklärte jedoch der Meinung gewichen zu sein, die drei Kommissionsmitglieder hätten Urlaub für sie erhalten, da ihnen dieses von denselben mitgeteilt worden sei. Darauf konnten dieselben weiterarbeiten, die drei Kommissionsmitglieder wurden sofort entlassen. Das Gerichtsgericht wurde von den vier Entlassenen angerufen; sie forderten B. 43,50 M., S. B. und B. je 42 Mark. Alle Klagen wurden abgewiesen. Interessant ist das Urteil gegen den ersten Dreher B., der die christlichen Arbeiter beständig beschimpft hatte. Wir lassen dies Urteil in Wort laut folgen:

„Im Namen des Königs! In Sachen des Dreher B. gegen die Firma A. u. B. wegen Forderung erkennt das Königliche Gerichtsgericht zu Düsseldorf in einer öffentlichen Sitzung vom 19. 4. 1911, für Recht: Die Klage wird als unbegründet kostengünstig abgewiesen. Die Gerichtskosten mit 1 M. trägt der Kläger.“

Datbestand und Entscheidungsgründe: Kläger, der bei der Beklagten als Dreher beschäftigt war, hat auf M. 43,50 für rückständigen Lohn und Ausstellung eines ordnungsmäßigen Beurkundes gefordert. Beklagte beantragte, die Klage abzuweisen. Sie führte aus, nach ihrem Arbeitsvertrag sei sie zur Entlassung ohne Rücksicht befugt gewesen, weil Kläger anders gesinnte Arbeiter, Verwarnung ungeachtet, befürwortet habe. Zunächst berief Beklagte sich auf einen Anschlag, in dem es heißt, Christen wegen Verbandszugehörigkeit sei verböten und berechtigte zur sofortigen Entlassung. Kläger bestritt die ihm zur Last gelegten Beleidigungen und entgegnete, er habe nur im allgemeinen von Heiligenschein gesprochen, ohne Hinweis auf eine Person.

Dies bestritt Beklagte mit dem Erwiedern, die nicht frei gewirtschaftlich organisierten Arbeiter hätten sich ständiger Eitelkeiten wegen nicht halten können und deshalb ihre Rücksicht eingereicht. Daß Kläger zwei bestimmte Mitarbeiter gemeint, geht daraus hervor, daß nur zwei Christliche im ihrem Betriebe beschäftigt gewesen. Für ihre Behauptungen erbot Beklagte Bezeugenbeweis. Von den vertrümmerten Zeugen sagten aus, Modellschlosser F. seit drei Monaten sei er bei der Beklagten beschäftigt, Kläger habe ständig mit dem heiligen Tod und Heiligenschein gestrichelt, auch seine Mitarbeiter aufgerufen, sich zu beteiligen: dieselben hätten aber abgelehnt. Elektromonteur B. sagt aus, persönlich habe er nichts gegen Kläger, nur im allgemeinen könne er sagen, daß sie von den „freien“ ständig schikaniert worden seien. So. K. endlich erklärt, Kläger habe gesagt, vom Aachener Dom sei der heilige Tod heruntergenommen und hier, sie hätten jetzt zwei heilige Röde — gemeint seien die beiden christlichen Arbeiter — hier. (Der Zeuge war Mitglied des „freien“ Metallarbeiterverbandes.)

Es war, wie geschehen, zu erkennen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß in dem Betriebe der Beklagten nur zwei nicht frei organisierte — christliche — Arbeiter beschäftigt waren, erachtet das Gericht als feststehend, daß Kläger mit seinen Bemerkungen von zwei heiligen Röden, die nun im Betriebe seien, die beiden Mitarbeiter gemeint hat. Bei der Erwähnung ferner, daß Kläger keine Eitelkeiten ständig gemacht, seine Mitarbeiter sogar aufgefordert, sich zu beteiligen und nicht davon abgelassen, obwohl Beklagte ihn verwarnt, ist in dem Verhalten des Klägers eine Unverträglichkeit mit seinen Mitarbeitern zu erblicken, die Beklagte nach § 18 ihrer Arbeitsordnung zur sofortigen Entlassung berechtigte, gez. S. . . .“

Hier wird also jenen Leuten wieder durch ehrliche Bezeugung der Beweis erbracht wie von ihnen die Freiheit der Gesinnung gewahrt wird. Daher war wohl Ursache vorhanden, einen Ablenkungsartikel vom Stapel zu lassen. Wir wollen jedoch an einem anderen Vorkommnis den Beweis erbringen, in welcher hinterlistiger Art und Weise von diesen erbärmlichen Gesellen gearbeitet wird, die da glauben, nur den sozialdemokratisch Organisierten gehören die Arbeitsstätte. Bei der Firma S. wurde ein Bubenstück in die Wege geleitet, um einen christlich organisierten Kollegen aus der Arbeitsstelle herauszubringen. Der Kollege ist verheiratet und Vater einer zahlreichen Familie. Die von jener Seite eingeleiteten Eitelkeiten verleiteten den Kollegen zu dem Ausspruch, daß der Ansicht ein erbärmlicher Lump sei. Hierauf wurde von den auf diese Weise bei dem richtigen Namen genannten Beleidigungsslage angestrengt. Der Kollege ließ sich auf einen Vergleich ein, da ja eine formale Beleidigung als vorliegend zu betrachten war. Daß nun der Kollege einen Vergleich einging, bedauern wir, da es bei einer solch planmäßig betriebenen Eitel- und Wüstlarbeit wahrlich den Hals nicht gelöst haben würde. Das vorhandene Material beweist, daß ein christlich organisierte Arbeiter geradezu Blutschmutz in seinen Adern haben muß, wenn er sich eine solch gemeine Handlungswise gefallen läßt. Vorliegende Erklärungen beweisen dies zur Genüge. Die erste lautet:

„Auf Wunsch gebe ich hiermit die Erklärung, daß der Kermacher Lippesohn zu mir sagte: „Wenn du nicht den Beitrag zum Deutschen Metallarbeiterverband bezahlen willst, so kriegen wir dich auf eine andere Weise.“ (Unterschrift.)“

Die Art und Weise, wie einer im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband „gekriegt“ wird, ist bekannt und bezeichnet gerade diese Erklärung den größten Gewissenszwang, der von

diesen Leuten an der Arbeitsstätte alltäglich gesetzt wird. Die zweite Erklärung bestätigt schon deutlicher, wie „gearbeitet“ wird:

„Der Unterzeichnante gibt hierdurch die Erklärung ab, daß zurzeit der Kermacher Lippesohn mit dem Erfüllen an mich herangetreten, daß, wenn der Kermacher A. sich nicht in den Deutschen Metallarbeiterverband aufzumachen lassen wollte, wir sorgen müssen, daß er aus der Arbeit hier entfernt werde.“ (Unterschrift.)“

Hier findet also wieder einmal der Satz seine Bestätigung: „Entweder tot oder kein Brod“. Also entweder Mitglied in der „allein berechtigten“ Organisation, die mit sozialdemokratischen Märkten die Masse füllt zu machen sucht — oder man wird aus der Arbeit entfernt. Dies tut man selbstverständlich immer essen, sondern, wie es teilweise in diesem Falle getrieben wurde, sieht der rote Vertrauensmann andere Mitarbeiter an, um seine Hände in Unschuß waschen zu können. — Wie werden diese Leute erzogen? Verleiht, dem die demagogische Schreibweise gewisser Führer des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes bekannt ist, kennt auch die eigentlich Schulbigen einer solch gemeinen nebsträchtigen Kampfweise. „Macht Jagd auf Schwarzböse“, so lautet deren Parole. Persönlicher, auf möglichst tiefer Stufe stehender gemeinsamer Kampf gegen alles und gegen jeden, der sich zur christlichen Bewegung redet. Note „Großen“ können, wie Lichtenstein einmal sagte, in 24 Stunden 24 Mal die Taktik ändern; es ist eben alles „gut“, was sozialdemokratische „Großen“ machen. So könnten wir hier u. a. verschiedene Fälle aufzählen, wo die roten Beamten zu den Unternehmen sagten: „Das war ein Fehler von unsern Mitgliebern“. Den Mitgliedern selbst sagt man so etwas nicht zu sagen. Wie jedoch die Führer handeln, so wird die Masse sich verhalten, bis die so „erzogene“ Masse sich eines guten Tages gegen die Demagogen selbstwendet. Gerade an dem Verhalten der Sozialdemokraten, wenn sie mit den roten Nellys auseinander, am „Weltfeiertag“, dem 1. Mai, als lebendiges Modell des Altkatholizismus und seiner Wirkungen durch die Straßen ziehen, kann man ermessen, wie weit die „Erziehungs“-arbeit auf seiner Seite Fortschritte macht. So wurde an diesem Tag in Düsseldorf-Grafenberg ein Geschäft geradezu ausgedeutet. Zuerst erschienen einige der „Kiebels“-Demonstranten und als sie sich überzeugt hatten, daß die Frau allein zu Hause war, folgten 30 Mann und raubten, was nur irgendwie vorhanden war. Später ist allerdings auf eine Razzia im „Vollshause“ hin, ebenfalls um weitere Scherereien zu verhindern, der Schaden in etwa ersehen worden. Weiter wird in einem Bericht mitgeteilt: „Die sozialdemokratisch organisierten Zimmermänner nahmen in diesem Jahre, wie das ja auch selbstverständlich ist, der Parteiparole folgend, mit einer größeren Anzahl an der Maifeier teil. Abends zogen sie in Trupps und strammen Schritts, i. bewahre, schwankende Gestalten waren's“, als abschreckendes Beispiel vom Ausflugsort Grafenberg hinzuwärts. Eine Anzahl unserer Kollegen hatte gerade Feierabend und wurde von den Gejagten angegrüßt. Nicht genug damit, daß man ihnen allerlei Beleidigungen zufügt, einige versuchten sogar, unsere Kollegen zu treten. Wemerkenswert ist, daß sich auch der Vorsitzende der hiesigen Genossenschaftsstelle unter diesen Kunstsäumern befand.“

Da ist es gar kein Wunder, wenn der schlimmste Terrorismus gegen jeden feindlichen Unverschämten groß gezogen wird. Wedoch die irrteure Masse nicht allein mit solchen Mitteln zur Stange gehalten, sondern man muß ihr durch unvorteile Verleumdungen, durch leichterliche Behauptungen, ferner durch unvorteile, vollständig entstellte Tatsachen einen Haß gegen unsere christliche Gewerkschaftsbewegung ein, der jene traurigen Tatsachen zeitigen muß. Daher dürfte es an der Zeit sein, daß wir denkenden Arbeiter der Metallindustrie uns von jenen „Kiebels“ frei machen. Es darf in unseren Reihen keinen geben, der jenen Leuten noch in irgend einer Weise Glauben schenkt. Sie lügen und schwindeln in einem Sturmzug. Suchen wir aber auch unsere noch arbeitsstehenden Arbeitskollegen aufzulösen, sollen wir uns in Reih und Glied, als dienende Zweige am großen Baume der christlichen Gewerkschaftsbewegung, ja der gesamten christlichen Arbeiterbewegung, dann werden wir andere Saiten aufziehen können. Darum fort aus unseren Reihen mit der Lautheit, mit der Gleichgültigkeit, arbeiten wir alle mit, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

So streiten wir für Weib und Kind,
Für Recht und Bundestreue!
Wir, die vereintzt mächtig sind,
Geloben hier aufs neue:
Wir wollen, wie es Christenpflicht,
Gerecht und ehrlich streiten;
Das Kreuz am Schwert, vergeßt es nicht,
Muß uns zum Siege leiten.

Radolfzell. Unsere Ortsgruppe hielt am 30. April im „Kreuz“ einen Familientag ab, der auch in agitatorischer Hinsicht gute Früchte zeitigen wird. Der Besuch war ein überraschend guter. Nach dem Eröffnungsmarsch und einer herzlichen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden trug ein junger Kollege einen selbstverfaßten Prolog vor, dessen Inhalt in ähniger Weise den Wert gewerkschaftlicher Arbeit würdigte. Voller Beifall fand denn auch die Aufführung des Charakterstücks: „Der Arbeit Preis“. Sobald hielt Gewerkschaftsekretär Kollege Gengler aus Borsheim die Festrede über das Thema: „Wege zum sozialen Frieden“. Redner führte nach einigen Dankesworten für die freundliche Begrüßung aus, daß es ihm besonders freue, hier in dieser Feierstafel Gelegenheit zu haben, über die Bedeutung und die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften für die Arbeiterfamilie und die Frauenvolk einziges zu sagen, da ja leider oft aus Unkenntnis über die Gewerkschaftsbewegung die Frau teilweise Gegner der gewerkschaftlichen Tätigkeit des Mannes ist. Wir wollen allen zeigen, daß die christlichen Gewerkschaften mehr sind als bloßer Sport oder Spiel. Gerade die Arbeiterfrau ist sehr daran interessiert, ob der Sohn, der Arbeiter, gute oder schlechte Lohn- und Arbeitsverhältnisse hat. Gerade diese Arbeit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, die ihre Forderungen auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung durchsetzen will unter Achtung und Wertschätzung des Arbeitunternehmers als notwendigen und existenzberechtigten Faktor in unserem Wirtschaftsleben — ist sehr wohl dazu angelegt, eine wirksame Verbesserung und Hebung der Lage des Arbeiterstandes herbeizuführen. Da wollten auch die Kollegen der Maschinenbauanstalt „Humboldt“ nicht zurückbleiben. Zumal in einigen Abteilungen des zirka 2500 Arbeiter beschäftigten Werkes die bestehenden Löhne und Verhältnisse manches zu wünschen übrig ließen. Schon seit längerer Zeit waren in einigen Abteilungen die Kollegen bestrebt, eine Länderung herbeizuführen. Zu Vorberggrund stand die Abteilung Automobilbau mit zirka 500 Arbeitern.

Bei dieser Bewegung gingen die drei Organisationen christlicher, katholischer und sozialdemokratischer Metallarbeiterverbände zusammen dazu über, die Forderungen zu formulieren und einzurichten. Trotzdem die Firma dem Industriekonsortium angehört, ist bisher in den meisten Fällen mit den Organisationsvertretern verhandelt worden. So war es auch jetzt wieder. Als Ergebnis dieser Verhandlungen stellte die „Aachener Zeitung“ vom 16. Mai folgendes fest: „Nach mehrmaligen Verhandlungen zwischen der Direktion und den Organisationsvertretern wurden die Grundlöhne für die im Werk beschäftigten Personen, die bisher nur 33 Pf. betrugen, auf 36 und 45 Pf. für die Tagelöhner von 33 auf 35 Pf. und für Sonntagsarbeiter von 33 auf 40 Pf. die Stunde erhöht. Außerdem wurden 5 Proz. Lohn- und

vor unserem Auge den aufrechten christlichen Arbeiter, der für die Rechte und Freiheiten des Arbeiterstandes kämpft; wir sahen die Männer des Umsturzes, deren Ziel Vernichtung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung. Des weiteren sahen wir den Kapitalisten, den herzlosen Vörfremann, nach dem die Arbeiterrechte in die Mumpellammer gehörten, den Feind jedes sozialen Fortschritts. Auch der Arbeitgeber, der das Streben und Leben des Arbeiterstandes zuerst verkennt, dann aber auf Grund ruhiger Beobachtungen und nach Würdigung des Wirkens der christlichen Arbeiter und ihrer Grundsätze zu deren Anerkennung kommt, war ein lebendiges Charakterstück aus der Wirklichkeit unserer Tage. Nicht zu vergessen ist auch der Sohn des letzteren reichen Arbeitgebers, der soziale Student, der sich hineinlebt in die Welt des Arbeiters und hilft an dieser sozialen Versöhnung. Neben legte die Tragweite und die Bedeutung dieser Zeitströmung des weiteren auseinander. Wenn heute und morgen die sozialdemokratischen Arbeiterbataillone durch die Straßen „geführt“ werden und demonstrierten für Klassenhaß und Klassenkampf, so soll die heutige Festversammlung demgegenüber eine Demonstration für eine Verständigung und Versöhnung der Klassen sein. Auf dem Boden der christlichen Weltanschauung, die gleiches Recht für alle sieht und das Gebot im Auge hält: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, ist kein Platz für Klassenhaß. Des Weiteren hob Kollege Gengler noch die ideellen Werte der christlichen Gewerkschaftsbewegung hervor. Ist es nicht ein Gefühl des Stolzes, stieg er, das verliehen wird von einer starken Organisation? Ist es nicht praktische und wirkliche Nächstenliebe, die der Gewerkschafter ausübt und hat nicht die Gewerkschaft Familienverteilung, die sie ihren Angehörigen mitteilt? Die opferwillige mildevolle und sesshafte Arbeit der einzelnen, die materiell nicht entlohnbar werden kann, legt Zeugnis davon ab. Neben schloß seine Aufführungen mit dem Wunsche, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung im Seefeste weiter erstarke und ihren Angehörigen mit neuer Begeisterung erfüllt werde. Rauschender Beifall folgte den großzügigen idealen Darlegungen, denen die Versammlung mit der größten Spannung gefolgt war und zeigte, daß der Redner Inhalt den Weg zum Herzen aller gefunden. Möge sie nun auch praktische Früchte tragen. Es war ein schöner Tag; darin sind sich alle Kollegen einig. Die Veranstaltung hat merklich zur Würdigung des Gewerkschaftsgebäudes beigetragen. Wenn steht auch alle Kollegen ihre guten Botsäße in die Tat umsetzen und für die Ausbreitung des Verbandes tätig sind, wird der Erfolg nicht ausbleiben können. Jedes einzelne Mitglied muß ein Agitator sein. Auch bei uns sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessert, auch die Behandlung läßt manchmal sehr zu wünschen übrig. Darum hinein in den christlichen Metallarbeiterverband, wo unsere Interessen mit allem Nachdruck vertreten werden.“

Tuttlingen. In Tuttlingen, Friedrich, Dürheim und Möhingen hielt unser Verband am 13., 14. und 15. Mai öffentliche Versammlungen ab, die sich teilweise eines guten Besuches zu erfreuen wachten. Kollege Gengler aus Borsheim referierte über das Thema: „Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und die Bemühungen der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lage“. In eingehender Weise gab der Redner ein Bild der wirtschaftlichen Entwicklung und der damit zusammenhängenden Lage des heutigen Lohnarbeiters. Nur dann kann der Arbeiterstand seine Lage verbessern, die staatsbürgliche Gleichheit und Anerkennung auch in der Praxis erringen, wenn er auftritt als geschlossener organisierter Stand. Die großen Kämpfe des verflossenen Jahres haben so recht die Notwendigkeit und Bedeutung der christlichen Gewerkschaften bewiesen. Beitr. der Gingabe des christlichen Metallarbeiterverbandes an die Troßinger Harmonikafabrikanten um eine Verbesserung der sehr niedrigen Lohn- und Lohnverhältnisse der Harmonikafabrikanten, erwartet der Referent eine gerechte Würdigung beiderseits. Wenn alle Metallarbeiter tatkräftig in der Organisation mitarbeiten, wird eine Verbesserung der Verhältnisse nicht ausbleiben. Keiner Beifall folgte den sachlichen Ausführungen des Redners, denen auch von den Diskussionsrednern allseitig zugestimmt wurde. Gegner waren in den Versammlungen keine erschienen. Im übrigen schreitet die Sache der christlichen Gewerkschaften wenn auch langsam, doch sicher vorwärts, sowohl im Tuttlinger und Spaichinger Bezirk, wie auch in den angrenzenden badischen Orten. Pflicht eines jeden christlichen Arbeiters ist es, durch Beitreitt die christlichen Gewerkschaften zu stärken, damit eine bessere Regelung der Arbeitsverhältnisse baldmöglichst erreicht werden kann.

Lünen. Am Sonntag, den 11. Juni veranstaltet das Kartell der christlichen Gewerkschaften für Lünen und Umgebung eine größere gewerkschaftliche Versammlung. Diese ist gedacht als allgemeines Gewerkschaftsfest. Der Festzug, an dem teilzunehmen jeder christliche Gewerkschafter aus Lünen und Umgebung sich zur Ehre antrechnen sollte, nimmt im Lokale Schwene seinen Anfang. Die übrigen Veranstaltungen finden statt im Lokale Schützenhof. Die Festrede hält Kollege Hülskes-Dortmund. Der Preis für die Teilnahme an den Veranstaltungen ist für Mitglieder der dem Kartell angegeschlossenen Ortsgruppen auf 50 Pf. und für die Gäste aus den auswärtigen, nicht dem Kartell angeschlossenen Ortsgruppen auf 30 Pf. festgesetzt.

Kollegen von Lünen und Umgebung! Eure bei dieser Gelegenheit jeder seine Pflicht. Traget durch möglichst zahlreiche Beteiligung dazu bei, eure Organisation auch vor der Öffentlichkeit zu würdigen und Unsehen zu bringen.

Köln-Kalk. Alljährlich regt sich die Arbeiterchaft, eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbei zu führen. Da wollten auch die Kollegen der Maschinenbauanstalt „Humboldt“ nicht zurückbleiben. Zumal in einigen Abteilungen des zirka 2500 Arbeiter beschäftigten Werkes die bestehenden Löhne und Verhältnisse manches zu wünschen übrig ließen. Schon seit längerer Zeit waren in einigen Abteilungen die Kollegen bestrebt, eine Länderung herbeizuführen. Zu Vorberggrund stand die Abteilung Automobilbau mit zirka 500 Arbeitern.

Bei dieser Bewegung gingen die drei Organisationen christlicher, katholischer und sozialdemokratischer Metallarbeiterverbände zusammen dazu über, die Forderungen zu formulieren und einzurichten. Trotzdem die Firma dem Industriekonsortium angehört, ist bisher in den meisten Fällen mit den Organisationsvertretern verhandelt worden. So war es auch jetzt wieder. Als Ergebnis dieser Verhandlungen stellte die „Aachener Zeitung“ vom 16. Mai folgendes fest: „Nach mehrmaligen Verhandlungen zwischen der Direktion und den Organisationsvertretern wurden die Grundlöhne für die im Werk beschäftigten Personen, die bisher nur 33 Pf. betrugen, auf 36 und 45 Pf. für die Tagelöhner von 33 auf 35 Pf. und für Sonntagsarbeiter von 33 auf 40 Pf. die Stunde erhöht. Außerdem wurden 5 Proz. Lohn- und

Proz. Lohnsteigerungen für den ganzen Betrieb, in dem etwa 2000 Arbeiter in Betracht kommen, gewährt. Die nachweislich zu niedrig stehenden Würde sollen unterstellt werden. Das, was die Arbeiter des Lokomotivbaues gefordert haben, ist ja bei der Bewegung nicht herausgekommen; aber nichtsdestoweniger ist ein nennenswerter Erfolg zu verzeichnen. Besonders dadurch, daß für die gesamte Fabrik die Grundlöhne für Altkararbeiter um 5 bis 12 Pfsg. die Stunde und die Löhne und Würde um 5 Proz. erhöht worden sind. Es bedeutet dies für 2000 Arbeiter eine Verdiensterhöhung von 20 bis 25 Pfund pro Tag.

Auch dieser „nennenswerten Erfolg“ kann das Gewerkschaftsorgan den Versuch nicht unterlassen, dem christlichen Metallarbeiterverband folgenden Sieg zu verschenken: „In der Versammlung, die sich mit den Augeständnissen befaßte, wurde das Verhalten des Vertreters des christlichen Metallarbeiterverbandes bei der Bewegung, besonders scharf verurteilt.“

Nun ist aber gerade durch das Verhalten des letzteren dieser „nennenswerten Erfolg“ zu verzeichnen. Dieses ist denn auch der Anlaß, daß man auf Seite des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes den in der betreffenden Versammlung anwesenden Phrasendrechsmaschinen Schnellööl zuseht. Durch das Verhalten des Vertreters des christlichen Metallarbeiterverbandes erglang es, von der Firma anstelle der 3 Proz., wie diese wollte, 5 Proz. für die beteiligte Arbeiterschaft bewilligt zu bekommen. Darob nun großes Entsezen bei den Genossen. Der Schmerz ist zu verstehen. Doch, wir können es nicht ändern. Wir sind uns bewußt, nicht den Beifall der sozialdemokratischen Masse zu bekommen, möge unser Vorgehen noch so sehr im Interesse der Arbeiterkraft liegen. Es gehört zur Tradition der sozialdemokratischen Verbände, ist bei einer Bewegung nichts herausgekommen, oder der Erfolg nicht den Forderungen entsprechend, die Schulz haben dann die „christlichen“ Gewerkschaften. Oder wollte man auch über vielleicht eine Bewegung inszenieren à la Pforsheim?

Der Brief des ganzen Entrüstungsrummels ist doch zu durchsichtig. Für die Befeißigten gab es nur eins, entweder Annahme oder Ablehnung des Augeständnisses. Das erstere geschah. Damit akzeptierte man das Vorgehen des Vertreters des christlichen Metallarbeiterverbandes und stach die gewährte Lohnsteigerung ein. Anderseits glaubt man im christlichen Metallarbeiterverband einen Brügelknaben gefunden zu haben, weil der agitatorische Appetit nicht befriedigt wurde. Die Schläge erreichen uns jedoch nicht. Denn es wäre wahrlich schlecht befießt um die deutsche Arbeiterschaft, wenn die Schreiter in der Versammlung mit ihren Drohungen und Zukunftsprophezeiungen, die Stützen der deutschen Arbeiterbewegung wären. Das muß bejaht werden in Anbetracht dessen, daß bereits das Chemnitzer Beispiel, betreffs Säge, Knüppel und Bremse, hier schon Nachahmung gefunden hatte.

Es bleibt dabei, was der Vertreter des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes am Schlusse der Versammlung feststellte: „Wenn sie 25 bis 30 Pfsg. pro Tag ohne Kampf mehr verdienen können, so ist dieses besser, als ein Kampf mit einem großen Risiko.“ Diese ehrliche Anerkennung gilt dem christlichen Metallarbeiterverband, ob seiner geleisteten praktischen Gewerkschaftsarbeit.

Fierlohn. Die von unserem Verbande hier am 28. Mai abgehaltene öffentliche Versammlung war gut besucht. Kollege Gerhard sprach über die Lohnsteigerung bei der Firma Schmöle und Co. In Meilen. Redner betonte einleitend, daß Recht der Arbeiter, die durch die wirtschaftliche Krise erlittene Scharte bei aufsteigender Konjunktur wieder auszumerzen und erinnerte an die großen Kämpfe im Baugewerbe und in der Metallindustrie im vergangenen Jahre. Auch der Streik bei der Firma Schmöle sei nicht etwa von den Arbeitern mutwillig vom Raum gebrochen, sondern schon seit Januar hätten sie versucht, ihre berechtigten Forderungen zur Anerkennung zu bringen. Jedoch seien alle diese Versuche, auf friedlichem Wege zum Ziele zu kommen, an dem Startpunkt des Inhabers der Firma gescheitert. Redner schuberte dann eingehend den bisherigen Verlauf dieser Bewegung und zeigte, daß das von den Arbeitgebern herausgegebene Flugblatt voller Wedersprüche und Unrichtigkeiten sei.

In der Diskussion meinte ein sozialdemokratisch Orientierter, daß zwischen Kapital und Arbeit nur Gegenseite über Keinerlei gemeinsame Interessen vorhanden seien: darum Kampf dem Kapital. Kollege Gerhard wies ihm Mann aber nach, daß trotz der naturgemäß vorhandenen Gegenseite, es auch gemeinsame Interessen für beide Teile gebe. Umso Kampf gelte deshalb nicht dem Kapital schlechthin, sondern lediglich dessen Ausübung; Person und Tätigkeit des Arbeiters müssen mehr zur Geltung kommen. Seitens des Versammlungsleiters wurde dem sozialdemokratischen Redner noch entgegengehalten, daß derjenige, der das Kapital grundsätzlich bekämpfe, doch logischerweise von denselben kein Entgegenkommen verlangen könne und dieser auch kein Recht habe, sich zu beschweren, wenn das Kapital seine Macht der Arbeiterschaft führen läßt. Sodann wurde die Versammlung nach Annahme nachstehender Resolution mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband geschlossen:

„Die heute im Hotel Hernebeil tagende Versammlung nimmt nach einem Referat des Kollegen Gerhard von den Ursachen und dem Verlauf der Lohnsteigerung der Zeiter bei der Firma Schmöle u. Co. Kenntnis und stellt folgendes fest: 1. Die Lohnforderungen der Streikenden sind mit Rücksicht auf die bisherigen Arbeitslöhne durchaus gerecht. 2. Seitens der Arbeiter und der Organisationsleiter war man ehrlich bestrebt die Differenzen friedlich beizulegen. 3. Die Firma trägt allein die Schuld, daß es zur Arbeitsniederlegung gekommen ist. Sollte die Fortsetzung des Arbeitantreibereins, daß er geschlossen hinter der Firma stehe in dem Sinne keine Lösung finden, daß eine Aussperrung im weiteren Verlauf des Streiks beabsichtigt ist, so müssen die Streikenden und deren Organisation die Verantwortung voll und ganz ablehnen. Die Versammlung sieht den Streikenden die weiteste moralische und finanzielle Unterstützung zu. Sie fordert die Arbeiterschaft Fierlohns auf, sich ohne Berzug der Organisation anzuschließen.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Weißerhammer. Der zweite staatliche Betrieb in der Oberpfalz ist Weißerhammer. Wir haben im Organ ganz festen etwas von uns verloren lassen. Jetzt ist aber bereits in mehreren Kreisen unseres Organs über die staatlichen Betriebe die Rede gewesen. In unserem Betrieb ist aber manches wohl schlechter als beispielsweise in Amberg; darum fühlen wir uns veranlaßt, auch einmal zu reden. Zumal wir etwas über den Lohn für 20jährige Arbeiter ist kein bestimmter Lohn festgesetzt; es wird nach Belieben gezahlt. Der Durchschnittslohn ist 2 M. bis 2,20 M. Mit 25 Jahren er-

hält ein Arbeiter 2,50 M. pro Tag, mit 30 Jahren 2,65 M., mit 35 Jahren 2,80 M. usw. Nun ist aber mit einem solchen Verdienst hier heutzutage nicht mehr auszukommen. Nehmen wir einen 20jährigen Arbeiter mit 2,65 M. Taglohn. Er hat seine Familie zu ernähren, seine Frau und zwei, drei und manchmal noch mehr Kinder. Unsere Hausfrauen sparen dann nicht nur an einem Ende, sondern überall muß etwas abgezwinkert werden. Die Lebensmittelpreise geben denen Amberg nichts nah, nur die Wohnungen sind etwas billiger. Und dann ist auch keine Industrie hier am Orte, wo vielleicht die Frauen einige Markt in der Woche dazu verdienen könnten. So hat denn mancher Haushälter den ganzen Leben Tag nur daran zu denken, wie er seine Familie von einem Tag zum andern bringt. Auch können die fleischigen Arbeiter nicht verstehen, warum man nicht in sämtlichen Werken einen Bohrsatz festlegt. Ein Werk zahlt so, das andere so. Die Arbeiter von Weißerhammer leiden gerade so wie die Amberger und haben dazu noch einen geringeren Verdienst. Sie sind der Ansicht, daß hier vor allen Dingen eine schleunige Besserung not tut.

Auch hinsichtlich der Lohnzahlung sind wir sehr schlecht gestellt. Vorwahl gibts jeden Monat einmal und zwar am 18. oder 20. Im folgenden Monat ist die Lohnung am 8., 9. oder 10. Des öfteren liegt also zwischen den Löhnen eine Zeit von nahezu drei Wochen. Da wird es dem Arbeiter schlecht schwer, durchzukommen. Vielfach müssen dann Schulden gemacht werden und das ist ein doppelter Nachteil für unsere Arbeiter. Wir stimmen mit dem Amberger Arbeitskollegen über ein: Bei etwas gutem Willen von oben ließe sich ein anderes Lohnsystem einführen. Wenn man jede Woche auszöhnen würde, so könnte das unseren Beamten nicht viel Mehrarbeit machen, für den Arbeiter wäre es aber ein großer Vorteil. Unser Organ berichtet in dem letzten Artikel, daß private Werke höchstentlich auszöhnen, wir sind der Ansicht, daß doch die Staatsbetriebe Musterbetriebe sein sollten, können aber hier nirgends etwas davon merken.

Etwas länger müssen wir beim Kapitel Behandlung verweilen. Im großen und ganzen sind wir mit einigen unserer Vorgesetzten zufrieden. Andere Vorgesetzte treiben es aber wieder umso schlimmer. Da ist besonders der Meister G. Etwa nach hier, ältere Kollegen erinnern sich noch, von dem Schlosser, der hatte er nicht viel weg. Die Arbeiter und Gesellen haben ihm vieles gelernt und in vieles eingeführt. Jetzt nennt er sie zum Dank „Pfuscher“, „Schlampige Arbeiter“, „Murger“, „Palter“ (Schafskopf) usw. Auch sucht er sie aus seinem Betrieb heraus zu bringen und an andere Arbeit zu stellen. Sie sind eben Heuge getrieben von diesem „Pfuscher“ und das scheint dem Herrn unbehaglich. Man munkelt unter den Arbeitern (wir könnten es nicht kontrollieren), daß man in der Betriebsabteilung des Herrn im letzten Jahre 28 000 Mark zugebaut hat. So wurden in letzter Zeit Formmaschinen konstruiert. Es waren eine ganze Reihe fertiggestellt, da stellte es sich heraus, daß sie nicht praktisch waren. Also wurden sie in die Ecke gestellt, rosteten eine Zeit lang und wurden dann wieder eingeschmolzen. Günstens hatte man das Gefäß des Werks repariert. Der betreffende Meister gab das Kommando „anziehen“, obwohl ihm ältere erfahrene Reparaturschlosser abgeraten hatten. Das Gefäß wurde vernichtet und der Betrieb in Gießerei und Schmiede stand einige Tage. Transaktionen läßt der Meister anstrengen, die viel zu schwach sind. Sie werden eben wieder herabgenommen in die alte Eisenader gestellt und eine neue angefertigt. Auf diese Art und Weise kann der Meister nichts herausnehmen; er bedroht also mit Strafen. Seine Käse steht der Herr in die Krüge der Arbeiter, welche dem, der Bier darin hat, er muß Strafe zahlen. Bringt einem Arbeiter ein Bierher ganz gleich was, dann hat er Schadenerlaß zu zahlen. So ein Bierher kostet beim Meister 90 Pfsg., obwohl er beim Eisenhändler für 75 Pfsg. zu haben sein soll. Vor Kurzem wollten die Schlosser, die für das Beschlagen der Gußstücke 4 bis 6 Pfsg. im Monat erhalten, einige Preissieg mehr haben. Der Meister gab die Arbeit einfach den Lehrlingen und für die Gesellen war keine Arbeit da. Ja, dieser Meister sucht Leute zu kündigen und zu entlassen, obwohl er nicht das geringste Recht dazu hat; er geht noch weiter und sucht auch andere Meister, die bisher mit ihren Arbeitern auskamen, gegen diese scharr zu machen. Gelingt dies nicht, so versucht er die Arbeiter gegen die Meister auszuspielen. Da ist es erklärlich, daß dieser Herr auch mit seinen Meisterkollegen nicht gut auskommen kann. In letzter Zeit waren die „Meimungsverschiedenheiten“ so stark, daß ein Regierungsrat nach hier kam, um wieder Frieden zu stiften. Aber es soll jetzt anders werden; man will den Meister besiegen. Acht Arbeiter wurden als Zeugen vernommen, beim Fünften schon wußte der Regierungsrat genug: „Es genüge schon“. Auch die Arbeiter sind der Ansicht, daß mit solchen Beamten unsere Staatsbetriebe wohl niemals rentabel geführt werden können. Wie sucht dieser Mann nicht besonders den organisierten Arbeitern bei jeder Gelegenheit Knüppel zwischen die Beine zu werfen?

Dies möge für heute genügen. Unseren Kollegen aber rufen wir zu: Wacht auf! Trekt satt und sonders dem christlichen Metallarbeiterverband bei. Alles Klagen ist nutzlos, wenn ihr nicht selbst euch zur täglichen Mitarbeit im Verbande aufzurufen wollt. So überaus viel gibts da schon in nächster Zeit zu tun, wenn wir nicht hinter den Kollegen an anderen Orten noch weiter zurückbleiben wollen. Darum auf zur Agitation; mit jedem neuen Mitglied gewinnen wir einen Kämpfer für unsere gute und gerechte Sache. Jeder unorganisierte Kollege sollte einsehen, daß er nun nicht länger mehr absichts und dem Vorwärtskommen hemmend im Wege stehen darf. Was in Amberg und Bodenwörth möglich, sollte hier in Weißerhammer auch gelingen. Also, Kollegen, an die Arbeit, dann werden auch wir vorwärts kommen!

Geldeingänge bei der Hauptkasse.

Monat Mai

Aichhöfenburg 46,83, Fürthwangen 383,48, Mühlhausen i. E. 352,86, Pleitzenberg 59,35, Bergen 82,20, Bremenhausen 60, Karlstraße 213,63, Bobentohör 154,20, Breslau 85,60, Königshübel 56,75, Graudenz 69,32, Wolkenbüttel 72,70, Siegen 15, Hanau 20,60, Hagen 2912,25, Konitz 120,55, Ludwigshafen 236,96, Görlitz 43,01, Erlangen 37,60, Mannheim 250, Fürth 214,42, Lütt 18,19, Bromberg 61,12, Düsseldorf 3333,41, Cöln 3359,86, Düsseldorf 37,86, Koblenz 2,36, Werbühl 429,13, Bamberg 800, Dingelstädt 200, Nürnberg 437,95, Bürgersdorf 80,21, Bodenwörth 167,28, Dresden 21,08, Thale 14,26, Fulda 735,32, Bochum 673,66, Dortmund 674,50, Gelsenkirchen 780,60,

Marienberg 71,40, Brandenburg 23,25, Schweinfurt 85,65, Neisse 90,45, Siegen 1278,62, Neheim 1921,37, Hannover-Wilhelmsburg 150, Merzenbecker 11,01, Königsberg 10,44, Schwelm-Grevelberg 1005,16, Solingen 1733,02, Nürnberg 1200, Flensburg 400, München 339,18, Thale a. S. 100, Oberursel 351,46, Bouchen 21,61, Schwerin 291,55, M. Gladbach 848,88, Hamm 1000, Grevenbroich 113,40, Düsseldorf 114,84, M. Gladbach 500, Aachen 1250, Ingolstadt 60, Olpe 300, Eschwege 20,58, Lorbach 18,33, Theresienhütte 29,63, Bochum 500, Amberg 400, Rheinfelden 26,85, Altenau 30, Oberkirchstädt 107,25, Solingen 500, Düsseldorf 150, Velbert 1063, Hagen 600, Essen 3500, Aachen 1000, Ulm 120, Peine 200, Wiesbaden 180,66.

Versammlungs-Kalender.

Kollegen und Kolleginnen!

Versammlung ohne triftigen Grund keine Versammlung!

Bonn II. Versammlung Sonntag, den 11. Juni, morgens 11 Uhr bei Reich (früher Stanier) am Moltkemarkt.

Bav. Sonntag, den 11. Juni, nachmittags 4 Uhr Versammlung bei Nöle früher Sporbed.

Bonn. Sonntag, den 11. Juni, vorm. 10 Uhr Versammlung mit Bericht von der Bezirksskonferenz und Vortrag bei Wirtse Wilhelm.

Neiseunterstützung wird von jetzt an auch im Gesellenhaus Kölnstr., abends von 7½—9 Uhr ausgezahlt.

Chemnitz. Sonntag, den 11. Juni, vorm. 11 Uhr Versammlung im Preußischen Hof, Brauhausstr. 13.

Düsseldorf. Alle für den 11. Juni vorgesehenen Mitgliederversammlungen fallen wegen gewisser Umstände aus.

Dortmund I. Samstag, den 10. Juni, 9 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Duisburg-Uerdingen. Sonntag, den 11. Juni, morgens 11 Uhr Versammlung bei Schmid im Parlament.

Endeheim. Sonntag, den 11. Juni, nachm. 8 Uhr bei Karl Matthes (Königliche Fabrik) wichtige Versammlung.

Essen-Bezirksskarte. Sonntag, den 11. Juni, vormittags 10½ Uhr im großen Saal des Kriegerheims, Bahnhofstr. große öffentliche Versammlung. — Tagesordnung: Die Stellung der christlichen Gewerkschaften zur Reichsversicherungskonvention. Referent: Generalsekretär Stegerwald-Köln. Parlamentarische Rämpfe bei der Gestaltung der Reichsversicherungskonvention. Referent: Reichstagsabgeordneter Soh-Beder-Berlin. Es ist Ehrenpflicht aller unserer Kollegen pünktlich und vollständig zur Stelle zu sein.

Essen-Bottrop. Sonntag, den 11. Juni, nachm. 8½ Uhr Mitgliederversammlung bei Troemann.

Eckenswicke. Versammlung am Montag, den 12. Juni, punkt 7½ Uhr bei Peter.

Flensburg. Mittwoch, den 14. Juni, abends 8½ Uhr Monatsversammlung bei C. Nabe, Marienstr. 1.

Halle a. S. Sonnabend, 10. Juni, wichtige Versammlung mit Vortrag des Koll. Wagner: Unser Verband im Jahre 1911.

Hagen-Alstadt. Samstag abend Versammlung bei Schloss.

Ingolstadt. Sonntag, den 10. Juni, abends 1½—2 Uhr öffentliche Metallarbeiterversammlung in der Kunderlassmette. Tagesordnung: Wo stehen wir in der Arbeiterbewegung und welche Aufgaben haben die Metallarbeiter? Ref: Kollege Wagner-Münden. Alle Metallarbeiter sind eingeladen.

Karlsruhe. Samstag, den 10. Juni, abends 1½—2 Uhr Versammlung im Palmenhof. Vorher Vorstandss- und Vertrauensmänner-Sitzung; Abrechnung mit dem Hauptkassier.

Köln-Humboldttonie. Sonntag, den 11. Juni, morgens 11 Uhr Versammlung bei Gut, Wattstraße.

Köln-Merheim. Sonntag, den 11. Juni, morgens 11 Uhr Versammlung bei Schuhmacher.

Köln-Nath.-Neumar. Sonntag, den 11. Juni, mittags 1 Uhr Versammlung bei Stein.

Köln-Stadt. Samstag, den 10. Juni abends 1½—2 Uhr im Bierzel, Bierzelstraße 114 außerordentliche General-Versammlung. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Köln-Osttheim. Samstag, den 10. Juni, abends 8½ Uhr Versammlung bei Schmid.

Lüdenscheid. Samstag, den 10. Juni Versammlung mit Vortrag des Koll. Krefeld-Hagen.

Lünen. Sonntag, den 11. Juni Festzug und Festversammlung der christlichen Gewerkschaften. Unsere Kollegen werden um vollzählige Beteiligung an dieser Kundgebung zur Propagierung des christlichen Gewerkschaftsgedankens gebeten. Die Festrede hält Kollege Hüskes, Düsseldorf.

Mülheim. Samstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr im „Gothaus Leopoldstadt“ Sengelstraße 11½, außerordentliche Mitgliederversammlung mit Vortrag über die Reichsversicherungskonvention. Sonntag den 11. Juni, vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Grüner Baum“, Sedanstr. 12 Bezirkssammlung.

Mülheim. Samstag, den 17. Juni, abends 8½ Uhr Versammlung im Vereinshof (Ed. Rosenbahl). Wichtige Tagesordnung.

Mülheim-Oberhausen-Eckertstraße. (Ortsverwaltung). Die für den 11. Juni angekündigte Generalsversammlung kann an diesem Tage nicht stattfinden.

Pforzheim u. Brötzingen. Samstag, den 17. Juni Versammlung mit Berichterstattung von der Bezirksskonferenz. Referent: Kollege Friedrich.

Recklinghausen. Versammlung am 14. Juni, punkt 7 Uhr bei Wallenauer.

Witten. Sonntag, den 18. Juni, morgens 11 Uhr Versammlung bei Blödele, Auguststraße.

Wasseralfingen. Sonntag, den 11. Juni, vorm. 1½—2 Uhr Versammlung mit Bericht über die Konferenz in Bissingen.

Zweibrücken. Montag, den 12. Juni abends Versammlung mit Vortrag des Kollegen Fahn im Restaurant Bismarck. Unorganisierte mitbringen.

Einige tüchtige, militärfreie